

Der Gemeindebrief

Juni, Juli, August 2013



Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach

Thema: Freiheit



Inhalt



Editorial	2
Geistliches Wort – »Soviel du brauchst«	3
Von der Freiheit eines Christenmenschen	6
Freiheit vs. Gleichheit	8
Liebe Mony Untch – Interview	10
Das 3. Gebot – Gedicht	12
Morgens, viertel vor neun im Park	13
Neues aus der Synode	14
Ich will dich – Gedicht	16
Neues vom Freundeskreis	17
St. Peter – eine Autobahnkapelle???	18
Im Anfang war das Wort	22
Ist unsere Gemeindebücherei noch zu retten?	24
Orientalische Paprika	25
Auf einen Blick	26
Wo Sie uns finden / Impressum	28
In unserer Gemeinde ...	29
Termine in St. Josef / Einschulungsgottesdienst	30
Kleidersammlung	31
Neues vom Kirchenvorstand	32
Abendandachten in der Schlosskirche	34
Café Mama	36
Frauentreff / Frauenhilfe	37
Die beigen Damen	38
Die Freiheit – Liedtext Georg Danzer	40
Zuviele Briefe im Haus	41
Familienbildung in Egelsbach	41
Gemeindefest / Kuno Auflösung	43
Kerbhelferfest	44
Kindermusical – Es sind noch Plätze frei	45
Ich bin so frei – Systemisch-lösungsorientierte Beratung	46
Krabbelgottesdienst	47
Kuno	48
Bibel-Basics, Exodus	50

Editorial

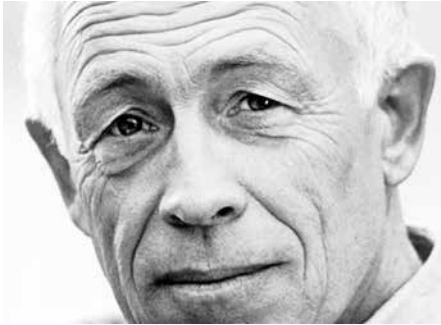
Freiheit ist Geschenk und Freiheit braucht Mut. Sie ist das große Thema unseres Bundespräsidenten und dieses Gemeindebriefes.

Freiheit ist gebunden an Verantwortung. Martin Luther hat das vor beinahe 500 Jahren in seiner Schrift »Von der Freiheit eines Christenmenschen« auf den Punkt gebracht. Bei Rosa Luxemburg liest sich dieser Zusammenhang so: »Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden.«

Der freie Sonntag, die verordnete gemeinsame Atempause, ist die große Errungenschaft der jüdisch-christlichen Tradition. – Ohne Sonntag gibt es nur noch Werktage.

Freiheit speist sich aus Bildung. Wenn Menschen aufhören Bücher zu lesen, dann müssen wir Angst haben um die Freiheit. Deswegen ist in diesem Zusammenhang auch die geplante Schließung der Egelsbacher Gemeindebibliothek ein Thema.

Martin Diehl, Pfarrer



»Soviel du brauchst«

Da steht Heiner Geißler vor mir und sagt Dinge, die ich einem alten CDU-Mann nie zugetraut hätte. Er redet so, dass Luther seine Freude an ihm hätte: Für jeden verständlich, klar und unverblümt nennt er Falsches falsch und Gutes gut. Er nennt Dinge bei ihrem richtigen Namen. Sagt Menschen statt Kostenstellen, nennt Hartz IV beim Namen: Fürsorge. Er fordert menschlichen Umgang mit Menschen. Die Wirtschaft muss dem Menschen dienen und nicht der Mensch der Wirtschaft. Ein Mensch muss von seiner Arbeit leben können. Hier spricht einer, der sagen kann, was er denkt, weil er nichts mehr zu verlieren hat.

Es war ein interessantes Bild, wie der ehemalige Minister in Hamburg am Fischmarkt unter den Fahnen von DGB und Kirchentag stand. Die Bühne war erst für die Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum 1. Mai genutzt worden, dann für einen der Eröffnungsgottesdienste des Evangelischen Kirchentages. Zwischen Kundgebung und Gottesdienst veränderte sich

das Programm langsam und oft kaum zu merken. Zu nahe waren die Forderungen des DGB den Inhalten des Kirchentages. Das Motto der evangelischen Großveranstaltung lautete: »Soviel Du brauchst«. Ein Motto, das dem zweiten Buch Mose entnommen wurde. Das Volk Israel lebte als versklavtes Volk in Ägypten. Gott hatte es durch Moses in die Freiheit geführt. Aber diese Freiheit brachte nicht nur Gutes mit sich. In Ägypten gab es »Fleischtöpfe« und es wäre nicht menschlich, wenn die Erinnerung an das Gute nicht mit jedem Schritt weg größer würde. Das Volk murrte, wollte was Anständiges zu Essen. Fleisch und frisches Brot, das war es. Gott hörte die Probleme. Und so ließ er Scharen von Wachteln in der Wüste landen und Brot – Manna – vom Himmel regnen. Jede Familie sollte so viel einsammeln, wie sie brauchte für einen Tag. Wer mehr sammelte, hatte am nächsten Morgen nichts mehr, wer zu wenig sammeln konnte, wurde trotzdem satt. Noch heute heißt in Israel eine Portion »Manna«. Eben so viel Du brauchst.

Denk mal!



Warum ich das Bild von Heiner Geißler wählte? Weil es so deutlich war, wie frei er seine Meinung äußerte. Ohne Parteizwänge, ohne jedes Wort abwägen zu müssen. Alter macht frei.

Frei macht aber auch, nicht mehr alles zu brauchen. Nicht jedes Schnäppchen mitzunehmen, sondern so viel, wie ich brauche. Selbst wenn etwas im Sonderangebot ist, mehr als satt werden, kann man nicht oder »jeder Mensch kann nur unter einem Baum sitzen«.

Freiheit, das große Schlagwort. Wer hat sie nicht alles besungen! Unzählige Volkslieder besingen sie, die Freiheit. Und vor allem Protestlieder aller Jahrhunderte erzählen von ihr. Dabei ist das, was darunter verstanden wird, schon recht unterschiedlich: Bob Dylan formuliert: Freiheit ist ein anderes Wort für nichts mehr zu verlieren haben, also jeder Ballast hindert am Freisein. Diese Art der Freiheit unterscheidet sich von der anderer Protestlieder: Da geht es um die Freiheit der Gefangenen. Menschen, die gegen ihren Willen fest-

gehalten werden, unter unmenschlichen Bedingungen leben und arbeiten müssen. Um Sklaven, die keinerlei Rechte haben. Den nach Amerika verschleppten Afrikanern verdankt die Welt die Gospelmusik, die früher neuen Schwung in unsere Gottesdienste brachte.

Ja, es gibt die Freiheit, die wir so nebenbei wahrnehmen: Wir dürfen sagen, was wir wollen, das ist ein Zeichen von Demokratie. Gerade an diesem Beispiel merken wir, dass es nicht immer gut ist, alles zu sagen. Aber wir haben die Freiheit, es zu lassen oder zu tun. Wir haben die Freiheit zu leben, wie wir es wollen. Doch auch hier gibt es Einschränkungen: Die äußeren Zwänge hindern uns leicht daran. Da ist es gut, diese Freiheit zu haben, von der Luther spricht: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ich möchte hier gerne einen Text zitieren, den ich von Katrin Göring-Eckard, Vorstand des diesjährigen Evangelischen Kirchentages, gelesen habe:

Martin Luthers Gedanken zur »Freiheit eines Christenmenschen« sind

hochaktuell und auch eine Grundlage für das politische Handeln: »Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.« Als Christinnen und Christen sind wir frei in unseren Entscheidungen und nicht den Zwängen dieser Welt unterworfen. Wir sind allein Gott gegenüber Rechenschaft schuldig und benötigen auch keinen »Mittler«, der für uns eintritt. Diese Freiheit sollen wir leben und genießen, sie hat aber auch Konsequenzen, die sich im zweiten Teil von Luthers Rede über die Freiheit eines Christenmenschen ausdrücken: »Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.« Das heißt, das Leben und Zusammenleben in unserer Gesellschaft so zu gestalten, dass alle Menschen sich frei und ihren Gaben und Bedürfnissen entsprechend entfalten können.

Die Grenze dieser Freiheit findet sich dort, wo sie auf Kosten von anderen »Dingen« geht: auf Kosten der Freiheit anderer Bürgerinnen und Bürger oder auf Kosten unserer Umwelt beispielsweise. Um diesen Gedanken Luthers biblisch und mit



Denk mal!

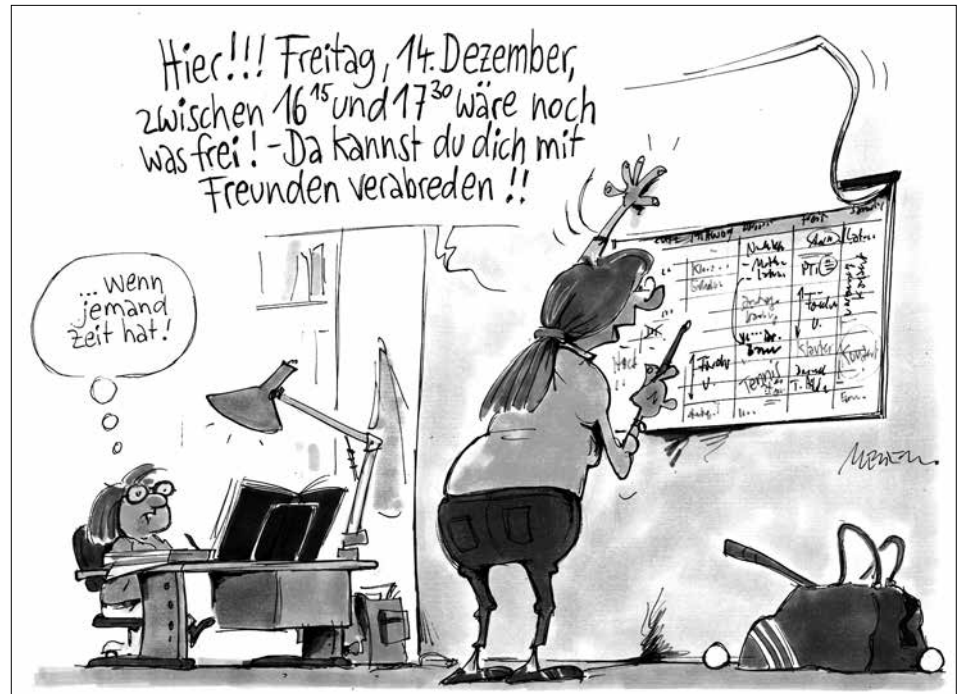
Paulus auf den Punkt zu bringen:
»Zur Freiheit hat uns Christus befreit!« (Galater 5, 1)

Diese Freiheit ist es, von der Jesus spricht, als er sagt: Zur Freiheit hat uns Gott gerufen. Als Christinnen und Christen haben wir andere Maßstäbe, dürfen andere Maßstäbe anlegen. Unser oberster Chef ist Gott, da können die anderen toben und wüten, wie sie wollen.

Diese Freiheit ist es, die sich in den Texten derer widerspiegelt, die echte Unfreiheit erfahren haben, als Sklaven in Jahrtausenden, als Gefangene in Diktaturen, als Menschen ohne Rechte. Die Unfreiheit des Körpers bringt oft die Freiheit des Geistes mit sich. Da ist es als Menschen, die in Freiheit leben so wie wir, unsere Aufgabe, eine klare, offene Sprache zu sprechen. Unrecht Unrecht zu nennen und unseren Mund aufzumachen für die, die keine eigene Stimme mehr haben. Da tut es gut, dass Gott keiner unserer Parteien den Mund redet, sondern immer auf der Seite derer ist, die ihn mit ganzem Herzen suchen. Wenn wir alles daran geben, Gott an erster Stelle zu sehen,

sein Wort als Richtschnur für unser Leben, dann werden wir erleben, wie das wahr wird, was Jesus gesagt hat: Die Wahrheit wird Euch frei machen. Denn: Ohne klare Sprache bleibt die Freiheit auf der Strecke.

Gaby Melk



Denk mal!



Von der Freiheit eines Christenmenschen

»Ein Christ ist ein freier Herr und niemandem untertan. Ein Christ ist freiwillig Knecht und allen Menschen untertan.« Das schreibt Martin Luther im November 1520. Seine Worte werden gedruckt und gelesen. Von selbstbewussten Bürgern in Nürnberg und Straßburg und von Bauern in Schwaben und Thüringen. Die ganze damalige Gesellschaft beruht auf einer ganz klaren Hierarchie: Verschiedene Stände haben verschiedene Rechte. Luthers Schrift wird von vielen Menschen in Deutschland als Aufruf zur Umkehrung der Verhältnisse verstanden: Die Freiheit muss erstritten werden.

Dass Martin Luther das auch so gemeint hat, bezweifeln die meisten seiner Biographen. Vielmehr handelt es sich bei dieser Schrift ursächlich um ein Büchlein für Papst Leo, mit dem Luther seine Unschuld beweisen und der drohenden Bannandrohungsbulle entgehen will. – Aber wie das mit Ursache und Wirkung eben manchmal so ist ...

Unbestritten ist, dass in den beiden Sätzen: – »Ein Christ ist ein freier Herr und niemandem untertan. Ein Christ ist freiwillig Knecht und allen Menschen untertan.« – das Zentrum von Luthers reformatorischer Theologie enthalten ist: Die Freiheit ist Geschenk. Erworben und geschenkt durch Jesus Christus. Der freie Christenmensch ist vor Gott und Christus verantwortlich für das, was er aus seiner Freiheit macht. Schon in dieser Schrift hat Luther im Kern das freie Gewissen erfunden. Nicht die Mutter Kirche entscheidet, was recht und was unrecht ist, sondern der freie und gläubige Mensch verantwortet sich vor Gott und Jesus Christus. – Mit Blick auf Christus erhält dann freilich auch der zweite Satz seine klare Bedeutung: Nicht aus Zwang bemüht sich ein Christ um gute Werke. Nicht aus Angst vor Fegefeuer und Hölle. Noch nicht einmal in der Hoffnung, durch gute Werke ließe sich die Gnade Gottes verdienen. Ein Christ, dem die Freiheit geschenkt wurde, wird ganz freiwillig zum Helfer seiner Nächsten.

Es geht also um eine Grundhaltung zum Leben. Muss ich mir mein Heil – in moderner Sprache: mein Glück – erarbeiten oder bekomme ich alles wirklich Wichtige im Leben geschenkt? Meine Konfis müssen sich da seit ein paar Jahren entscheiden: Sie bauen Werteleitern – was ist wichtig in meinem Leben und was ist nicht so wichtig? Verblüffendes Ergebnis bei fast allen: Ganz oben auf der Werteleiter stehen Eltern, Familie und Freunde. Und erst weiter unten kommen Geld, Computer, Schule. Und ganz klar, wie die Grundentscheidung dann bei den allermeisten Konfis ausfällt: Die wirklich wichtigen Dinge in meinem Leben, die kann ich mir nicht verdienen. Die bekomme ich einfach so geschenkt: Meine Eltern, meine Familie, meine Freunde. Freilich kommt auch meist der kluge Einwand: »Moment mal: Wenn ich mich um meine Freundschaft nicht kümmere, dann kann sie auch kaputt gehen.« Andere sagen: »Wenn ich für die Schule nichts tue, dann geht das irgendwann den Bach runter.« – Und da haben sie ja vollkommen recht, die Konfis. Und sie sind da ganz nah an dem, was Martin Luther 1520 meinte: Erst mal ist das



Denk mal!

Leben ein wunderbares Geschenk.
Du bist frei, damit zu machen, was
du willst. Aber wenn du begreifst,
dass dir das Leben von Gott und die
Freiheit von Jesus Christus geschenkt
wurden, dann wirst du mit diesen
Geschenken entsprechend umgehen.
Du wirst aufhören, immer nur an
dich und deinen Vorteil zu denken.
Du wirst »freiwillig Knecht und al-
len Menschen untertan.«

Martin Diehl, Pfarrer



Martin Luther, 1528,
von Lucas Cranach der Ältere (1472-1553),
Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

Denk mal!



Freiheit vs. Gleichheit

Im Gegensatz zu vielen anderen Menschen auf der Welt können wir uns glücklich schätzen. Denn wir leben in einem freien Land. Dass dem so ist, kann jeder im Grundgesetz nachlesen. Dort steht es schwarz auf weiß in verschiedensten Facetten: Recht auf freie Entfaltung, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit und so weiter. Da wirkt es erst einmal so, als würde uns der Staat diese Freiheit geben. Doch das ist falsch, denn Freiheit ist nichts, was einem gegeben wird – man muss sie sich nehmen, sie aktiv leben. Dass in unserer Verfassung unsere Freiheit garantiert wird, heißt deshalb noch lange nicht, dass der Einzelne frei ist, sondern lediglich, dass er die Möglichkeit dazu hat, sich seine Freiheit zu nehmen, ganz individuell.

All das scheint allerdings in Vergessenheit zu geraten.

Viele verstehen unter Freiheit vielmehr, alles kaufen zu können, überall und zu jeder Zeit. Überall findet man Klamotten von H&M, P&C, C&A, mit welchen zwei Buchsta-

ben der Laden abgekürzt wird, in den ich gehe, ist auch egal, schließlich kommt ja doch alles aus Bangladesch. In den Innenstädten variiert höchstens noch die Reihenfolge der Geschäfte oder die Länge der Schlange vor dem Hollister-Laden.

Nach dem erfolgreichen Einkaufen wird Kaffee getrunken – natürlich bei Starbucks. Schließlich schmeckt der Kaffee gleich doppelt so gut, wenn er in einem Becher mit meinem Namen darauf gekritzelt daher kommt, statt in einer Tasse, wie beim unpersönlichen kleinen Café um die Ecke. Zum Abschluss gibt es dann natürlich noch etwas zu essen. Pizza Hut, Nordsee, Burger King, McDonald's. Schließlich ist auch das ein Stück Freiheit, überall auf der Welt einen BigMac bestellen zu können und genau zu wissen, welcher Geschmack einen erwartet .

Wieder andere scheinen die Freiheit im Geld zu sehen. Dafür müssen sie möglichst früh im Leben arbeiten gehen. Folgerichtig sollten sie deshalb natürlich so schnell wie möglich studieren. Da heißt es auswendig lernen und Klausuren schreiben. Diskussi-

onen und hinterfragen? Fehlanzeige. Das will weder der Professor noch der Student, schließlich bringt es keinen von beiden weiter. Wenn es geht, sollte man noch das eine oder andere Praktikum machen, natürlich nicht unter zwölf Stunden am Tag, ohne Bezahlung versteht sich. Zugegeben, während dieser Zeit muss man freiheitstechnisch ein paar Abstriche hinnehmen. Aber nur so kriegt man später einen Job. Die Wunschliste ist so variantenreich wie nur denkbar. Sie reicht von A wie Anwalt über B wie Berater bis zu U wie Unternehmensberater. Hat man einen der begehrten Plätze ergattert, erhöht sich die Arbeitszeit auf 16 Stunden täglich und man verdient einen Haufen Geld, um – genau – endlich frei zu sein. Zumindest sonntags und drei Wochen im Jahr, in denen man versucht, seinem Stress in irgendeinem Clubhotel zu entfliehen.

Herrlich – oder sollte Freiheit eigentlich etwas ganz anderes sein? Heißt Freiheit nicht, sich auch mal gegen die Meinung zu stellen, die gerade »in« ist? Damit macht man sich möglicherweise nicht beliebt, aber der Freiheit erweist man einen

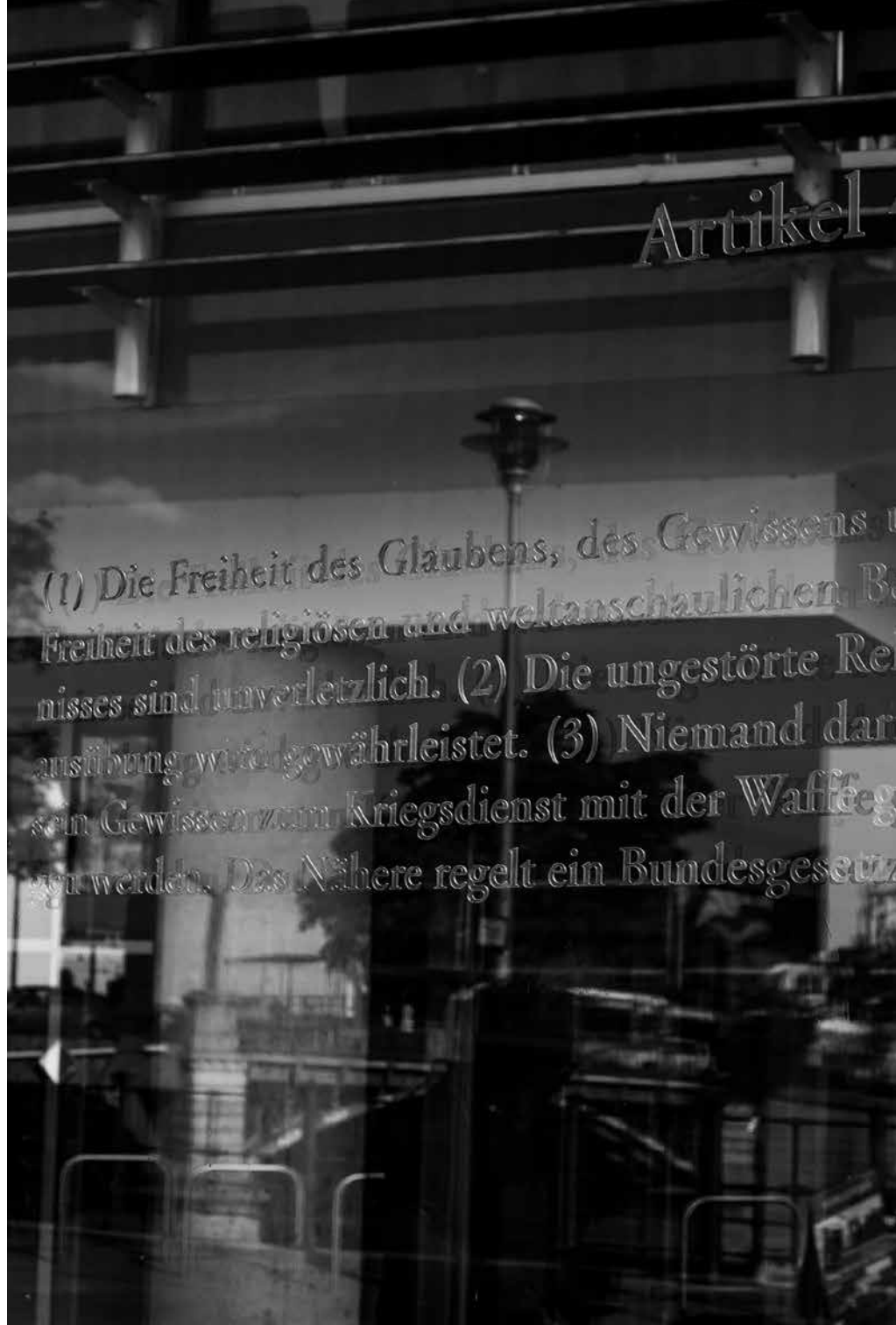


großen Dienst. Denn freie Meinung kann nur entstehen im Streit zwischen verschiedenen Ansichten.

Heißt Freiheit nicht, auch einfach mal über Dinge nachzudenken, für die man vielleicht von anderen für verrückt erklärt wird? Ideen zu entwickeln, deren Sinn und Zweck gerade (noch) nicht klar zu benennen sind? Projekte zu realisieren, deren Erfolg höchst unwahrscheinlich ist? Denn die Gedanken sind frei. Allerdings nur, wenn man auch einmal über den Tellerrand hinausblickt.

Wer seine Freiheit in Anspruch nimmt, die im Grundgesetz jedem zugesichert wird und die so oft angeführt wird als Argument für die Überlegenheit westlicher Gesellschaftsformen, der steht schnell mal im Abseits. Und wer immer noch nicht weiß, was »Abseits« bedeutet, der sollte schnell anfangen, sich für Fußball zu interessieren, das guckt doch momentan schließlich jeder.

Daniel Untch





Liebe Mony Untch,

du hast am 1. Juni 2013 30-jähriges Dienstjubiläum als Küsterin in unserer Kirche. – Wie kamst du zu dieser Stelle?

Ich habe die Stelle von meinen Vater übernommen, das war wirklich Zufall gewesen. Zuerst habe ich einen Monat Urlaubsvertretung gemacht und dann bekam ich die ganze Stelle. – Wir kamen aus Köln, haben eine Familie gegründet, mit Jobsuche war es dann etwas schwierig. Und so war ich froh, diese Aufgabe übernehmen zu können.

Was sind deine Aufgaben, denn außer deinem Dienst vor, im und nach dem Gottesdienst gibt es ja noch eine Menge anderer wichtiger Dinge zu erledigen?

Das fängt damit an, dass jeder an unserer Tür klingelt, egal, zu wem die Leute wollen, wann auch immer, zu jeder Zeit.

Ich bin für sämtliche Räume zuständig, Sorge dafür, dass für Gruppen und Veranstaltungen alles or-



Mony Untch (links) im Gespräch mit Monique Theuerkauf

Sonntag, 2. Juni 2013

10:00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl,
30-jähriges Dienstjubiläum Mony Untch



dentlich aufgebaut ist und kümmere mich darum, dass anschließend wieder alles aufgeräumt ist. Ich bin außerdem für die Außenanlagen, die Wartung und alle hausmeisterlichen Arbeiten zuständig. Mein Mann hilft mir viel, gerade bei den schweren Arbeiten.

Als Küsterin hat man meiner Meinung nach fast nie richtig Feierabend, man ist doch so nah am Geschehen, dass man wahrscheinlich kaum richtig abschalten kann ...

Ja, das ist schon so, wenn abends noch Gruppen im Haus sind, muss ich danach nochmals nach dem Rechten sehen, aber dafür kann ich mir den Tag sonst recht flexibel einteilen und das ist dann der Ausgleich.

Was machst du gern in der Freizeit?

Lesen oder in der Erde wühlen, denn wir haben ein sehr großes Gartengrundstück mit Obstbäumen, Blumen und Rasen, da gibt es immer was zu tun.

Du hast 2, mittlerweile schon große Kinder. Haben dich die beiden auch bei deiner Arbeit unterstützt?

Ja das mussten sie schon ab und zu: Strasse kehren z.B. oder Rasen mähen. Ich habe noch das Bild von Daniel vor Augen, wie er mit seiner Milchflasche bei einem Einschulungsgottesdienst auf der Treppe zum Altar sitzt. Sie waren halt einfach immer dabei. – Mittlerweile sind aber beide ausgezogen.

Gibt es Momente in deiner Küsterzeit, die dir noch sehr positiv in Erinnerung sind?

Die erste schöne Erinnerung ist die Zeit mit Pfarrer Giebner, der ein sehr angenehmer Mensch war, die langen, schönen Jahre mit Edith Wurm fallen mir da ein und dann kamen noch so viele neue Pfarrer und Pfarrerrinnen, das war alles immer wieder aufs Neue schön und interessant.

Auch KiBiWo ist immer wieder ein Highlight, wie auch die tollen Betriebsausflüge, die wir gemacht haben.

Einblick

Ich bin wirklich dankbar für die lange Zeit und für die Menschen, die mich all die Jahre begleitet haben. Denke, das meiste an den 30 Jahren war gut.

Wir, das Gemeindebrief-Team und der Kirchenvorstand freuen uns mit Dir zusammen, dass du schon 30 Jahre hier bist und wünschen Dir alles Gute für die weitere Zukunft.

Vielen Dank für deine Arbeit!

Monique Theuerkauf



Einblick

Das 3. Gebot

*Du sollst dich selbst unterbrechen,
Zwischen
Arbeiten und Konsumieren
soll Stille sein
und Freude.
Zwischen
Aufräumen und Vorbereiten
sollst du es in dir singen hören,
Gottes altes Lied von den sechs Tagen
und dem einen, der anders ist.
Zwischen
Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern
an diesen Morgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging
ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest
in der Zeit, die niemandem gehört
außer dem Ewigen.*

Dorothee Sölle





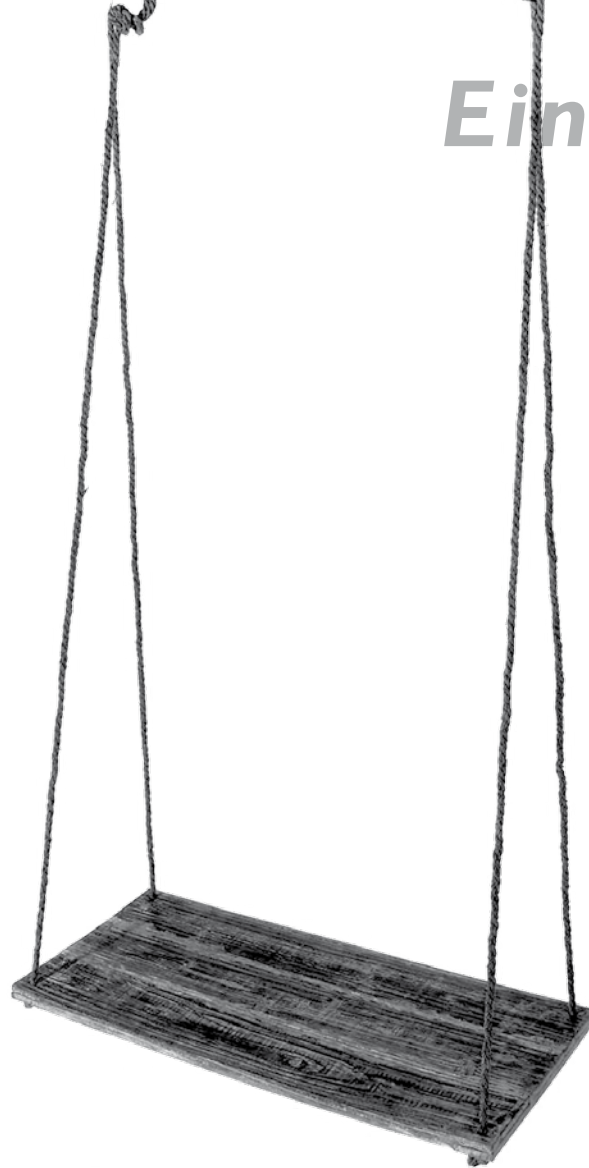
Morgens, Viertel vor neun im Park

Ein Jahr ist es ungefähr her, dass ich ihn immer morgens auf dem Weg ins Büro gesehen habe, pünktlich um Viertel vor neun: Den jungen Mann im Park - etwa 19, 20 Jahre alt, im dunklen Anzug mit Krawatte. Vielleicht auf dem Weg zum Ausbildungsplatz in einer Bank oder Versicherung? Auf jeden Fall ein Bürojob. Er hatte seine schwarze Aktentasche seitlich abgestellt und saß auf der Schaukel des Kinderspielplatzes am Recheneigrabenweiher. Er saß nicht nur, er schaukelte: hingebungsvoll, selbstvergessen, mit geschlossenen Augen weit nach hinten geneigt, so hoch es nur ging. Ein Gefühl von Freiheit, bevor der Büroalltag losgeht, bevor es steif und förmlich wird?

Ich habe ihn mehrere Wochen lang jeden Morgen gesehen und bin mit einem Lächeln im Büro angekommen. Dieses Frühjahr ist der Spielplatz eine Baustelle und der junge Mann längst nicht mehr da. Schade!

Karen Bierling

Einblick





Neues aus der Synode

An dieser Stelle beschreibe ich seit nun drei Jahren, wie das so in der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) ist. Ich wurde von der Dekanatssynode Dreieich zusammen mit Jutta Trintz aus Langen als »nichtordinierte Mitglieder« in die Synode gewählt, Martin Diehl als Pfarrervertreter. Das ist eine ziemlich seltene Sache, dass zwei Personen aus der gleichen Gemeinde dieses Mandat innehaben.

Ich gehöre dem Ausschuss für Öffentlichkeit an, zusammen mit Regine Westphal, die hier in Egelsbach aufwuchs. Durch die Arbeit in diesem Ausschuss bekomme ich regelmäßig die Pressemittelungen der EKHN, die ich gerne hier weitergeben möchte.

Hintergrund: Synode

Die Synode ist gemäß der Kirchenordnung das »maßgebende Organ der EKHN«. Geleitet wird die mit einem Parlament vergleichbare Institution vom Kirchensynodalvorstand mit Präses Dr. Ulrich Oelschläger

(Worms) an der Spitze. Seine Stellvertreterin ist Pfarrerin Dr. Susanne Bei der Wieden (Frankfurt). Die Synode besteht derzeit aus 152 Frauen und Männern, 138 werden von den Dekanatssynoden der EKHN gewählt, zwei repräsentieren die Reformierte Stadtsynode aus Frankfurt, zwei vertreten die Theologischen Fakultäten in Frankfurt und Mainz. Weitere zehn Mitglieder wurden von der Kirchenleitung berufen. Gemäß Kirchenordnung sollen mindestens zwei Drittel der gewählten Synodalen nichtordinierte Gemeindemitglieder sein, ein Drittel sind Pfarrerrinnen und Pfarrer. Die Synode erlässt Gesetze, besetzt durch Wahl die wichtigsten Leitungsämter und beschließt den Haushalt. Als das maßgebende Organ geistlicher und rechtlicher Leitung trifft sie auch wichtige kirchenpolitische Entscheidungen. Ausschüsse und regionale Arbeitsgruppen bereiten die Entscheidungen der Synode vor.

Bestandteil der Frühjahrssynode ist der Bericht des Kirchenpräsidenten zur Lage in Kirche und Gesellschaft. Dr. Volker Jung sprach sich hier für eine stärkere Öffnung der evangeli-

schen Kirche für Beschäftigte aus anderen Religionen und Kulturen aus. Er sagte u.a., dass »die interkulturelle und interreligiöse Öffnung in den Arbeitsverhältnissen ein Prüfstein für das evangelische Verständnis von Toleranz« sei. Nach Worten Jungs kann so aus einer »Kirche für andere« eine »Kirche mit anderen« werden.

Dann fordert die Synode Nachbesserungen beim Kinderförderungsgesetz. Bei der Diskussion über das neue hessische Kinderförderungsgesetz hat die Synode der EKHN an die hessische Landesregierung appelliert, den vorliegenden Entwurf zu überdenken. Die Reform würde als Grundlage für die Personalausstattung nicht mehr die Anzahl der Gruppen, sondern die reale Anzahl der Kinder heranziehen. Folglich würden bei einer zeitweilig geringeren Auslastung einer Kindertagesstätte die Zuschüsse zurückgehen, obwohl die Personalkosten gleich blieben. Dies könne für kleine Einrichtungen sogar das Aus bedeuten, kritisiert die EKHN. Zudem sei beispielsweise die Förderung von Kindern mit Behinderung nicht ausreichend berücksichtigt.



Auf der Frühjahrssynode ist auch die Debatte über eine grundlegende Gebietsreform in der EKHN eröffnet worden. In den kommenden sechs Jahren sollen die 47 Dekanate mit ihren insgesamt 1,7 Millionen Mitgliedern zu 25 bis höchstens 28 größeren Einheiten zusammengeschlossen werden. Ziel der Neuordnung ist es, Gebiete mit mehr Gestaltungsspielräumen zu schaffen, eine Reduktion der Stellen ist damit nicht geplant. Die Reform lag den Synodalen in erster Lesung vor. Eine Abstimmung ist für den Herbst vorgesehen.

Außerdem beschloss die Synode ein Stadtdekanat für Frankfurt. Ein weiterer Schritt zur Neuordnung der Dekanate: Unser Dekanat soll mit dem Dekanat Rodgau zusammengelegt werden. Meine Meinung dazu: Ich sehe nicht, was das wirklich bringen soll. Später wurde noch der Propst für Süd-Nassau Dr. Sigurd Rink, wiedergewählt. Seine Rede war sehr beeindruckend. In seiner Wahlrede wies Rink unter anderem auf den Flug- und Bahnlärm im Kirchengebiet hin, der viele Menschen belaste. Er sprach sich dabei für ein politisches Engagement der

Kirche und »Hoffungsprojekte vor Ort« aus.

Trotz der knappen Zeit – in der Mittagspause gibt es immer die Möglichkeit, an Gesprächskreisen teilzunehmen, bei denen die Themen der Synode besprochen werden – fand sich Zeit für ein paar private Gespräche. So trafen wir Thorsten Leißer, der als Jugendlicher in unserer Gemeinde war und inzwischen als Oberkirchenrat in Hannover bei der Evangelischen Kirche Deutschland für Flüchtlingsfragen zuständig ist. Ach so, die Pressemitteilung, aus der ich zitierte, ist unterschrieben mit: »Mit freundlichen Grüßen, Stephan Krebs, Leiter des Stabsbereichs Öffentlichkeitsarbeit, Oberkirchenrat und Pfarrer«

Gaby Melk

Podium der Synode,
im Vordergrund Dr. Volker Jung

Einblick



Einblick



Ich will dich

Freiheit
ich will dich
aufrauen mit Schmirgelpapier
du geleckte

(die ich meine
meine
unsere
Freiheit von und zu)
Modefratz

Du wirst gelect
mit Zungenspitzen
bis du ganz rund bist
Kugel
auf allen Tüchern

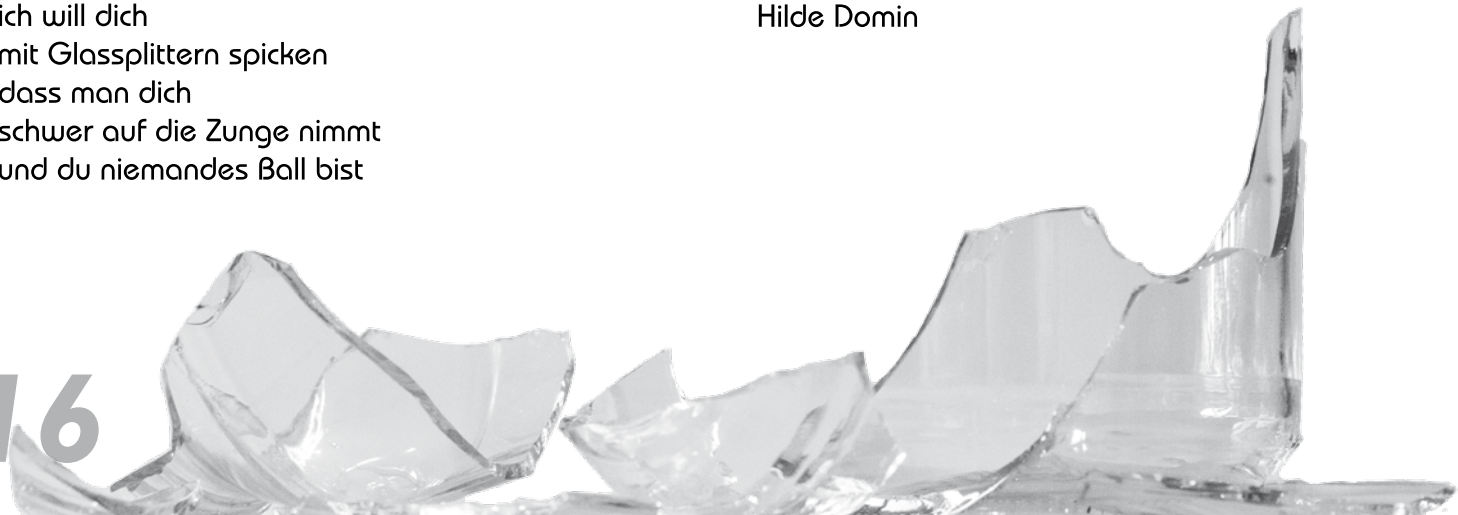
Freiheit Wort
das ich aufrauen will
ich will dich
mit Glassplittern spicken
dass man dich
schwer auf die Zunge nimmt
und du niemandes Ball bist

Dich
und andere Worte
möchte ich
mit Glassplittern spicken
wie Konfuzius befiehlt
der alte Chinese

Die Eckenschale sagt er
Muss
Ecken haben
sagt er
Oder der Staat geht zugrunde

Nichts weiter sagt er
ist vonnöten
Nennt
das Runde rund
und das Eckige eckig

Hilde Domin





freundeskreis



zur Förderung der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach e.V.
Wir unterstützen eine gute Gemeinschaft

Wachsende Mitgliederzahlen und neuer Vorstand

Voller Stolz berichtete Stefan Buckendahl auf der Mitgliederversammlung Anfang März von einer weiterhin steigenden Mitgliederzahl im Freundeskreis der Evangelischen Kirche in Egelsbach.

Mittlerweile sei die Zahl auf deutlich über Hundert angestiegen. Hierdurch sei es möglich gewesen, weiterhin zahlreiche wichtige Gemeindeprojekte nachhaltig zu unterstützen oder gar erst zu ermöglichen. Stefan Buckendahl verwies an dieser Stelle beispielhaft auf Projekte wie die Kinderbibelwoche, Konfirmandenarbeit, Kindermusical, Gemeindekonzerte oder die Seniorenarbeit.

Turnusgemäß fand auf der Mitgliederversammlung die Neuwahl des Vorstands statt. Als neuer 1. Vorsitzender wurde dabei der 51-jährige Frank Hoffmann gewählt. Frank Hoffmann übernimmt das Amt von Stefan Buckendahl, der jedoch dem Vorstand als 2. Vorsitzender weiterhin erhalten bleibt.

Als neue Beisitzerin wurde Wildtraud Recktenwald gewählt, die bisher als Revisorin für den Freundeskreis tätig gewesen ist. Neu im Team sind ferner Rüdiger Luchmann und Raimund Wurm. Beide werden als Revisoren mit neutralen Augen darüber wachen, dass die Gelder des Freundeskreises richtig verwandt werden.

Einblick

Damit ergibt sich folgende neue Zusammensetzung:

1. Vorsitzender: Frank Hoffmann
2. Vorsitzender: Stefan Buckendahl
Schatzmeister: Christian Knaus
Schriftführerin: Ute Gonsior
Beisitzer: Ute Adam, Hans Bellhäuser, Adele Piombino Diehl, Gerhard Melk, Wildtraud Recktenwald, Dieter Wilhelm
Revisoren: Rüdiger Luchmann, Raimund Wurm

Der neue Vorstand verwies darauf, dass es in Zeiten rückläufiger Kirchengelder immer wichtiger wird, das umfangreiche Gemeindeleben durch zusätzliche Geldmittel zu sichern. Hierzu leistet bereits ein Mitgliedsbeitrag von 2,00 € pro Monat einen wichtigen Beitrag. Der Vorstand würde sich daher sehr freuen, neue Mitglieder für den Freundeskreis gewinnen zu können.

Als Ansprechpartner stehen hier Frank Hoffmann (06103 46660) oder Stefan Buckendahl (06103 45328) gerne zur Verfügung.

Frank Hoffmann



St. Peter – eine Autobahnkapelle???

Vermutungen zu den Ursprüngen
unserer Dorfkirche

»St. Peter« mag ja noch irgendwie
angehen, denn immer mal wieder
taucht dieser Name für unsere Dorf-
kirche auf. Aber »Autobahnkapelle«,
das ist ja wohl ziemlich an den Haa-
ren herbei gezogen. Klar, übertrieben
ist der Vergleich schon, aber ganz so
abwegig scheint er doch nicht zu sein.
Lassen Sie sich überraschen.

Zur Erinnerung: Die Kapelle als
Vorläuferin unserer heutigen Kir-
che wurde in Ost-Westrichtung in
romanischem Baustil ungefähr um
das Jahr 1100 errichtet. Die Ost-
wand, also die Altarseite, war mit
Fresken ausgemalt. Diese Fresken-
malerei wurde zerstört, als später in
gotischem Stil ein Chorraum ange-
baut wurde. Die Fresken sind nur
noch in kleinen Fragmenten erhalten
und deshalb übertüncht, lediglich
der größere Überrest einer Heiligen-
figur schräg rechts über dem großen
Kruzifix ist freigelegt und konser-
viert. Nach Ansicht einiger Exper-

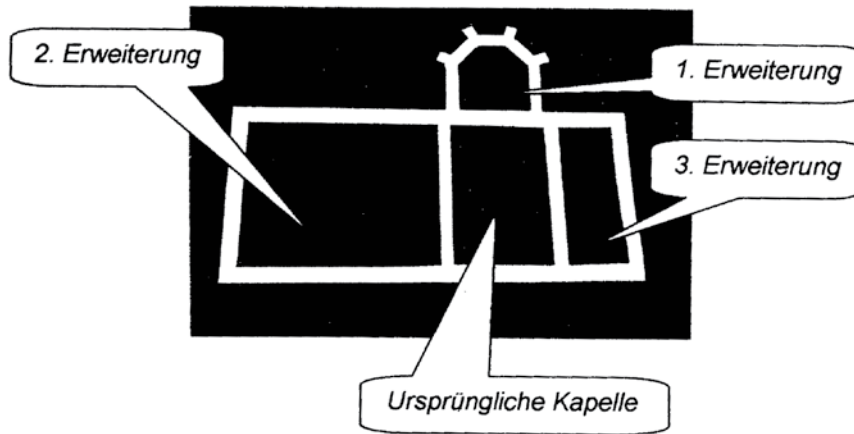


Freskofragment an der Ostwand der Kirche, der
ursprünglichen Altarwand. Es stammt aus der Zeit der
frühesten Kapelle.

ten könnte es sich um ein Abbild
des Evangelisten Johannes handeln,
die gespreizten Finger seiner linken
Hand auf der rechten Schulter be-
sagen, dass er etwas tut im Auftrage
Gottes. Übermalt sind die Teile des
Freskos der Heiligen Katharina, sie
gehört zu den 14 Nothelfern und
das Rad als ihr Attribut weist sie un-
ter anderem als Schutzpatronin der
Wagenbauer und Fuhrleute aus. Dies
spielt bei den weiteren Überlegungen
eine wichtige Rolle.

Jetzt kommen Gedanken ins Spiel,
die Zweifel aufkommen lassen, ob
unsere Kapelle ursprünglich über-
haupt als Gemeindekirche gebaut
worden war. Bereits Pfarrer Georg
Wehsarg und Karl-Heinz Großmann,
beides anerkannte Heimatforscher,
waren der Überzeugung, dass die Ka-
pelle nicht von der Dorfgemeinschaft
errichtet worden sein konnte, denn
von solch einer Dorfgemeinschaft
konnte vor 1275 wohl noch nicht
die Rede sein, für die Bewohner der
wenigen Häuser wäre dieser Kapel-
lenbau auch viel zu groß gewesen.

Wie sah es eigentlich im frühen
Mittelalter in unserer Gegend aus?
Wir befinden uns in der Zeit der
Sachsenkaiser, kurz »Ottonen« ge-
nannt (919-1024). Der erstarkende
Handel benötigte Verkehrswege, die
die wichtigen Siedlungen miteinan-
der verbanden. Die Kaiser zu jener
Zeit waren »Reisekaiser«, sie hatten
keine »Hauptstadt« oder feste Resi-
denz, sie zogen mit ihrem Tross und
Gefolge durch das gesamte Reich
und verweilten jeweils für geraume
Zeit in ihren Kaiserpfalzen, um die
Regierungsgeschäfte zu erledigen.
Für beide, also Kaiser und Kaufleu-



Baustufenskizze unserer Kirche von Werner Luft:
Erweiterungsphasen 1 (mit gotischem Chor) bis 3 auf dem Grundriss der heutigen Kirche

te, waren »Verkehrs«verbindungen wichtig, und so überzog ein Netz von Wegen, die sogenannten Geleitstraßen, das Reich. Durch unser Gebiet führte die »Wormser Geleitstraße« nach Frankfurt (vgl. Straßename in Langen: Wormser Weg). In der Ottonenzeit erfolgte der Ausbau des karolingischen Jagdhofes in Dreieichenhain (Burg Hayn) und damit einhergehend die Anlage eines Rast- und Ausstattungshofes, der als »Hawstatt« bezeichnet wurde. Und diese Hawstatt lag auf dem heutigen Siedlungsgebiet unseres Ortes. Untermauert wird diese Angabe durch

Brunnenfunde aus ottonischer Zeit in der Schulstraße.

Stellen sich beim Leser schon Assoziationen zur Überschrift »Auto-bahnkirche« ein, wenn er hier von einem Rast- und Ausstattungshof, der »Hawstatt« liest? Verfolgen wir die Spur weiter. Die Verbindung Frankfurt-Worms war von hoher Bedeutung, Dreieichenhain wurde von den Herren von Hagen zur größten und wichtigsten Burg des Reiches ausgebaut. In dieser Zeit können wir auch die Erbauung unserer Kirche ansiedeln, sie müsste also als Haw-

Einblick

stattkapelle anzusehen sein, was auch ihre etwas überdimensionierte Größe in Bezug auf die Zahl der Bewohner ringsum erklären könnte.

Welchen Sinn macht eine Kapelle in der unmittelbaren Nähe einer »Hawstatt«, also einer Einrichtung, an der fahrende Kaufleute und andere Reisende sich erholen und ihre Zugtiere versorgen konnten? Sicherlich gab es auch die Möglichkeit, Schäden an den Fuhrwerken und Gespannen ausbessern und beheben zu lassen. Eine gedankliche Verbindung zum Freskenfragment der Heiligen Katharina ist hier durchaus angebracht.

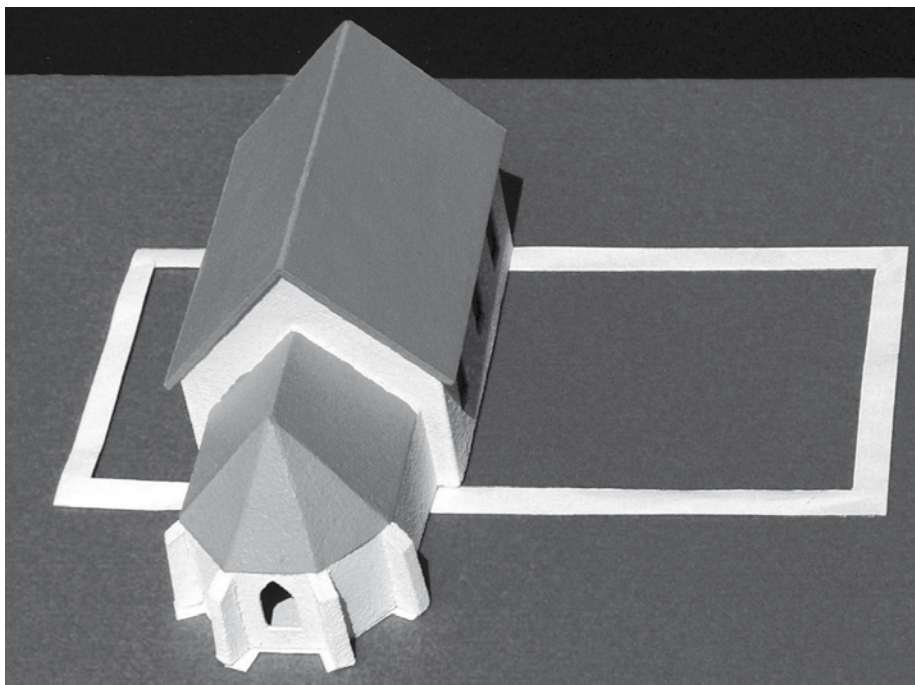
Diese »Raststätte« an der wichtigen und stark frequentierten Geleitstraße zwischen Worms und Frankfurt diente aber auch noch einer weiteren, man könnte fast sagen protokollarischen Aufgabe. Hochrangige Besucher und Gäste kamen nicht »einfach so« zu Besuch in die Stadt Frankfurt oder die kaiserliche Burg in Dreieichenhain. Eine ehrenvolle Abordnung ging oder ritt ihnen entgegen, um sie an geeigneter Stelle zu empfangen, zu begrüßen und anschließend in den Besuchsort hi-

Einblick



nein zu geleiten. Mit einer Hawstattkapelle war sicher ein würdiger, angemessener Raum als Andachts- und Begrüßungsstätte bei der »Einholung« kaiserlicher Personen und hoher Gäste gegeben. Die bauliche Dimension unserer Kapelle lässt den Schluss zu, dass dieser »höhere« Verwendungszweck der eigentliche Grund für ihre Errichtung gewesen sein könnte. Das Wormser Pendant zu unserer »Hawstatt« lag übrigens bei Rohrheim im Ried.

Im Jahr 1232 wird das Kloster Lorsch aufgehoben. Sein Grundbesitz in der Mark Langen, wozu auch unser heutiges Gemeindegebiet gehört hat, wird durch den Stauferkaiser Friedrich II. dem Erzbistum Mainz und dem Stift St. Peter zugeschlagen. Hier könnte das Namenspatronat für unsere Kirche, St. Peter, seinen Ursprung haben. In der Folge teilen die Erben der Herren von Hagen, Werner I. und Philipp II. von Falkenstein-Münzenberg, im Jahr 1275 Langen unter sich auf, das Dorf Egelsbach entsteht. In die Zeit des Patronats von St. Peter in Mainz fällt der gotische Choranbau, dabei werden die Fresken zerstört, die herr-



Baustufenmodell unserer Kirche von Werner Luft:
Erste Erweiterungsphase mit gotischem Chor auf dem Grundriss der heutigen Kirche



schaftliche Kapelle wird zur Dorfkirche in Egelsbach, die im Jahr 1514 erstmals schriftlich erwähnt wird. Mit diesem Wandel einher geht der Verfall der »Hawstatt«, die Ortsbewohner teilen den Grund unter sich auf. Heute erinnert nur noch der Name eines Gemarkungsteils an die Existenz des mittelalterlichen Rasthofes: Der Verbindungsweg zwischen unterer Rheinstraße und Geschwindstraße heißt »Im Hausort«, und dieser Name ist im Wortstamm eindeutig auf »Hawstatt« zurück zu führen

Dieser Artikel bezieht sich auf Gedanken und Erkenntnisse des Heimatforschers Alfred Thomin, die er in einem Aufsatz niederschrieb.

Gerhard Recktenwald

(Mit diesem Beitrag wird eine Reihe fortgesetzt, in der wir in loser Folge bemerkenswerte Besonderheiten unserer Kirche vorstellen. Ausschneiden und Sammeln könnte sich lohnen.)



Blick auf die Kirche in ihrer heutigen Bauform mit Deutschlands höchstem Dachreiter



Im Anfang war das Wort

Die Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindebücherei Egelsbach zum Jahresende zu schließen. – Ich verstehe, wie es zu dieser Entscheidung kommen konnte, aber ich finde sie falsch.

Was ich verstehe: Die Gemeinde Egelsbach hat – mit oder ohne kommunalen Rettungsschirm – ein gewaltiges Haushaltsdefizit. Dem lässt sich nun mal nur mit grundsätzlich zwei Maßnahmen begegnen: Steuern (vor allem die Grundsteuer) und Gebühren (vor allem für die KiTas) erhöhen auf der einen Seite und bei den sogenannten »freiwilligen Maßnahmen« sparen auf der anderen Seite. Und da müssen gewählte Gemeindevertreter eben abwägen: Wie viel lässt sich sparen bei Schwimmbad, Eigenheim, Bürgerhaus, Sport- und Vereinsförderung, Jugend, VHS, Musikschule, ... und wie viel bei der Bibliothek? Natürlich ist es das Recht (und sogar die Aufgabe) gewählter Gemeindevertreter, bei ihren Überlegungen auch zu konkreten Ergebnissen zu kommen. Aber es ist eben auch das Recht (und sogar die Auf-

gabe) kritischer Bürger, diese Ergebnisse zu hinterfragen.

Also schauen wir uns mal an, was da konkret gespart werden soll zur Sanierung eines Haushaltes mit mindestens 3,5 Mio. € Defizit: Den Zahlen auf der Homepage der Egelsbacher Grünen zufolge geht es um 16.000,00 € für die Anschaffung von Büchern, um 15.000,00 € Personalkosten, um 11.000,00 € Miete, um 2.800,00 € Fremdreinigung und um 3.000,00 € Abschreibungen pro Jahr. Dem stehen Einnahmen von nur 2.400,00 € gegenüber. Durch die Schließung der Bibliothek ließen sich also rechnerisch gut 45.000,00 € jährlich einsparen.

Bei näherer Draufsicht allerdings schmilzt der zu erwartende Einsparungsbetrag deutlich: Die 11.000,00 € Miete etwa zahlt die Bücherei ja an die Gemeinde, es handelt sich also um einen Buchungsbetrag »linke Tasche, rechte Tasche«. Bei den Personalkosten ist die Frage, ob den drei Mitarbeiterinnen zum Jahresende gekündigt werden soll. Nur dann ließen sich die 15.000,00 € Personalkosten auch einsparen. Die 2.800,00

€ für die Fremdreinigung sind meinen Informationen zufolge für das ganze Gebäude »Alte Schule« angesetzt – zumindest tauchen im Haushaltsansatz für VHS und Musikschule keine Reinigungskosten auf. Und wenn die Räume der Gemeindebücherei nicht dauerhaft leer stehen sollen, dann werden Reinigungskosten in ebendieser Höhe auch in Zukunft anfallen. Ich komme also zu dem Ergebnis, dass das tatsächliche Einsparungspotential bei der Gemeindebücherei (je nach Umgang mit den Mitarbeiterinnen) zwischen 16.000,00 € und 31.000,00 € liegt. Noch niedriger würde diese Bilanz, folgte man der Aussage der Mitarbeiterinnen, dass sie auch mit einem reduzierten Betrag für die Anschaffung der Bücher arbeiten könnten.

Auf der anderen Seite stehen die sehr niedrigen Einnahmen der Gemeindebücherei. Ein Minus wird da immer bleiben, denn Bildung ist nicht dazu da, Gewinne zu erwirtschaften, sondern den Menschen und damit der Gesellschaft ein besseres Leben und eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Dennoch wäre es ohne weiteres tragbar, die jährliche



Gebühr von derzeit 10,00 € (für Erwachsene, Kinder zahlen nur einmal eine Gebühr von 2,50 € für die Ausstellung eines Ausweises) auf dann 20,00 € zu verdoppeln. Schwierig scheint zunächst auch, dass 2012 offiziell nur etwa 400 der registrierten 7000 Ausleiher für die Bibliothek aktiv waren. Aber diese Zahl trügt, denn diese 400 Ausleiher haben ca. 20.000 Medien ausgeliehen, was absolut vergleichbar mit Erzhausen oder Langen ist.

Freunde der Egelsbacher Gemeindebücherei haben sich Anfang Mai im Evangelischen Gemeindehaus getroffen und wollen versuchen, die Zahl der Ausleiher erheblich zu erhöhen. Dazu wird es am 8. und am 22. Juni jeweils von 8:00-13:00 Uhr auf dem Kirchplatz zum Wochenmarkt einen Stand geben, wo alle Egelsbacher, denen die Bücherei am Herzen liegt, für 10,00 € einen Bibliotheksausweis beantragen können.

Was wären die Folgen, wenn die Gemeindebücherei tatsächlich Ende des Jahres zugemacht würde?

- Dem kleinen aber feinen Kulturzentrum in der alten Schule – mit VHS, Musikschule und Bibliothek – würde eines seiner drei Standbeine fehlen.
- Die bisherigen LeserInnen – vor allem Kinder und Senioren – würden entweder weniger lesen, oder aber, wenn sie denn dazu in der Lage sind, nach Langen abwandern.
- Egelsbach würde einen weiteren Schritt gehen auf dem Weg vom lebendigen Ort zur seelenlosen Schlafstatt.

Ich schrieb eingangs, dass ich die Entscheidung der Gemeindevertretung zur Schließung der Bücherei falsch finde. Schon aus den oben angeführten Zahlenspielen wird deutlich, dass es nicht wirklich um viel Geld geht. Aber es geht um Bücher. Es geht um Bildung. Es geht ums Lesen. – Wir können doch nicht landauf landab behaupten, Kinder müssten mehr lesen, das sei der entscheidende Schlüssel zur Bildung,

Einblick

und dann nehmen wir ihnen die Bücher weg.

»Im Anfang war das Wort«, so beginnt der Evangelist Johannes sein Evangelium. Das Christentum (und natürlich auch das Judentum und der Islam) ist eine Buchreligion. Wir glauben daran, dass uns im geschriebenen Wort Weisheit zuteil wird. Mit der Reformation wurde Deutschland ein Lese- und damit ein Bildungsland. Die ganze Geschichte der Aufklärung, die Entwicklung zum fre denkenden Menschen hat ihre Wurzel im freien Zugang zu Büchern.

Liebe Gemeindevertreter, ich bitte Euch dringend, Euren Beschluss zur Schließung der Egelsbacher Gemeindebücherei zu überdenken.

Martin Diehl, Pfarrer

Statt Buchtipp



Ist unsere Gemeindebücherei noch zu retten?

Die Egelsbacher Gemeindebücherei soll aus Kostengründen geschlossen werden. Die Gemeinde Egelsbach hat, insbesondere durch das Neubaugebiet Brühl, eine enorme Zunahme von Familien mit Kindern erfahren.

Sie zeichnen verantwortlich für einen großen Teil der fast 20.000 Ausleihen pro Jahr, eine Anzahl, die sich in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt hat, Tendenz steigend.

Eine Schließung der Gemeindebücherei träfe genau die Familien, die durch die jüngsten Sparbeschlüsse der Gemeinde, wie die drastischen Erhöhungen der Kindergartengebühren und der Grundsteuer, bereits stark belastet wurden. Bildung, insbesondere durch Lesen, ist eine der wichtigsten sozialen Aufgaben unserer Gesellschaft.

Sollen oder dürfen wir daran sparen? Oder was ist uns die Bildung unserer Kinder wert? Deshalb: Helfen Sie mit, die Egelsbacher Bücherei zu erhalten!

Wie?

Beantragen SIE einfach einen Leseausweis der Egelsbacher Gemeindebücherei.

Er berechtigt zu einem Jahr kostenlosen Lesens der mehr als 15.000 Bücher und 850 Hörbücher für alle Altersklassen. Sprechen Sie mit Ihren Verwandten und Freunden und bitten sie um Beteiligung.

Auskunft: Tel. 06103-2700092,

Facebook: <http://www.facebook.com/GemeindebuechereiEgelsbach>

Helmut Schreiber, Leiter der Arbeitsgruppe



Leichte Sommerküche

Orientalische Paprika

Zutaten für 2 Portionen:

- 50 g Couscous
- 1 rote Paprikaschote
- 1 gelbe Paprikaschote
- 2 Frühlingszwiebeln
- 2 getrocknete Datteln (ohne Kern)
- 1 Bund glatte Petersilie
- 200 g Rindertatar
- 1 Ei
- 0,5 Tl gemahlener Kreuzkümmel
- Salz, Pfeffer
- 2 Tl Olivenöl
- 150 ml Gemüsebrühe

Zubereitung

1. Couscous nach Packungsanweisung quellen, dann abkühlen lassen. Von den Paprika einen Deckel abschneiden und die Paprikaschoten entkernen. Frühlingszwiebeln putzen, nur das Weiße und Hellgrüne in feine Ringe schneiden. Datteln sehr fein hacken. Petersilie abzupfen und fein hacken.
2. Rindertatar mit Couscous, Datteln, Frühlingszwiebeln, Petersilie, Ei, Kreuzkümmel, etwas Salz und Pfeffer vermischen. Masse würzig abschmecken. In die Paprikas füllen, die Deckel daraufsetzen.
3. Schoten in eine Auflaufform stellen, mit je 1 Tl Öl beträufeln. Mit der Brühe angießen. Im heißen Ofen bei 175°C Grad auf der untersten Schiene 55-60 Min. backen (Umluft nicht empfehlenswert).



Gottesdienste



Sonntag, 2. Juni 2013

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl, 30-jähriges
Dienstjubiläum Mony Untch
Prädikantin Yvonne Buckendahl
und Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 9. Juni 2013

10:00 Uhr Einführung der
neuen KonfirmandInnen
Band
Pfarrer Martin Diehl
Anschließend Gemeindefest

Sonntag, 16. Juni 2013

10:00 Uhr Festgottesdienst zum
Klammerschnitzerbrunnenfest
auf dem Kirchplatz
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 23. Juni 2013

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 30. Juni 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Sonntag, 7. Juli 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 14. Juli 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Kindermusical
Kinder, Band, Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 21. Juli 2013

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Sonntag, 28. Juli 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach



Auf einen Blick

Sonntag 4. August 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Marielott Grosch

Sonntag, 11. August 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Sonntag, 18. August 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Yvonne Buckendahl

Sonntag, 25. August 2013

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Samstag, 31. August 2013

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard & Team

Sonntag, 1. September 2013

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Sonntag, 8. September 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Pfarrer Martin Diehl



DRK Seniorenheim

Freitag, 21.06.2013, 10:30 Uhr
Katholischer Gottesdienst

Freitag, 19.07.2013, 10:30 Uhr
Evangelischer Gottesdienst

Freitag, 16.08.2013, 10:30 Uhr
Katholischer Gottesdienst

Pfarrer in Urlaub

Pfarrer Martin Diehl
20. Juli bis 17. August 2013

Seniorencafé

Für unsere Senioren-Geburts-
kinder findet das Seniorencafé im-
mer am 1. Mittwoch eines Monats
von 15:00 bis 17:00 Uhr statt.

Die nächsten Termine sind
der 5. Juni,
der 3. Juli und
der 4. September.

Kontakt



Wo Sie uns finden:

Pfarrer Martin Diehl

Schulstr. 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel.: 06103 49740

Pfr. Hans-Joachim Wach

wach@konfi.de
Tel.: 06103 8023412

Kirchenvorstandsvorsitzende Christina Eckert

Marie-Curie-Str. 10, Egelsbach
c@trekce.de
Tel.: 06103 46226

Gemeindepädagogin

Regine Kober-Gerhard

Tel.: 06103 46604
regine-kober-gerhard@
ev-kirche-egelsbach.de

Gemeindebüro

Sekretärin Claudia Franzen

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Di. bis Do. 9.00 bis 12.00 Uhr
Gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
Tel.: 06103 49076
Fax: 06103 45543

Küsterin Mony Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Tel.: 06103 49718

Redaktion Gemeindebrief

RedaktionGB@mac.com

Gemeindehaus und Postanschrift:

Evangelische Kirche Egelsbach
Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

e-mail / homepage:

gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
www.ev-kirche-egelsbach.de

Unsere Bankverbindung:

IBAN: DE 45 5065 2124 0033 1133 66
BIC: HELADEF1SLS
Konto-Nr.: 33 11 33 66
BLZ: 506 521 24
Sparkasse Langen-Seligenstadt

Spedienkonto für die Kinder- und Jugendarbeit

Konto-Nr.: 33 11 20 04
BLZ: 506 521 24
Sparkasse Langen-Seligenstadt

Impressum

Text und Bild:

Karen Bierling, Martin Diehl, Claudia Franzen, Anja Gergen, Frank Hoffmann, Kuno K., Tanja Kallfelz, Birgit Knaus, Regine Kober-Gerhard, Brigitte Lehmann, Lore Lucas, Antje Marquardt, Gaby Melk, Hildegard Pfeiffer, Gerhard Recktenwald, Sarah Recktenwald, Andreas Schmitt, Annegret Schmitt, Sandra Skollik, Helmut Schreiber, Katherina Schölkopf, Monique Theuerkauf, Daniel Untch, Hans-Joachim Wach, Andrea Winkmann und Günter Winkmann

Satz und Layout:

Andreas Schmitt und
Monique Theuerkauf
foto.grafik@mac.com

Druck:

Druckerei Heinz Hofmann

Redaktionschluss für die
kommende Ausgabe ist der
16. August 2013.

V.i.S.d.P.:

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstr. 51, 63329 Egelsbach



In unserer Gemeinde ...

... wurden getauft:

Luna Tabea Bellhäuser
Nina Hammerl
Kathrin Isabell Leffler
Lea Schrader
Anna Kirr
Luisa Kirr
Mia Schäfer

... wurden beerdigt:

Anna Käthe Ebert, geb. Schütze	95 J.
Mathias Hagenah, geb. Wiggers	69 J.
Marianne Appel, geb. Lorenz	85 J.
Rosemarie Borkowitz, geb. Michels	66 J.
Günter Felix Karl Anhäuser	93 J.
Anna Heck, geb. Bast	97 J.
Sabine Hoth	103 J.
Harry Hans Hermann Elger	63 J.
Lisa Else Elisabeth Schäfer, geb. Becker	81 J.
Lina Schlesinger, geb. Becker	93 J.
Wilhelm Heck	83 J.
Johann Georg Schäfer	88 J.



Nicht müde werden

*sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.*

Hilde Domin



Termine aus St. Josef

30. Juni 2013

Pfarrfest St. Josef in Egelsbach

30. Juni 2013, 14:30 Uhr

Kindermusical

»Eine Leiter führt zum Himmelsrand«,
mit spannenden Geschichten und coolen Songs.

18. August 2013, 17:00 Uhr

Sommerkonzert »Coro Camera de Merida« aus Venezuela

Einschulungs- und Schulanfangsgottesdienst

Zum ökumenischen Einschulungsgottesdienst für die Schulanfänger laden wir die Kinder, ihre Eltern und Familien am Dienstag, den 20. August um 9:00 Uhr in die Katholische Kirche St. Josef ein.

Die Kinder des zweiten bis vierten Schuljahres laden wir am Freitag, den 23. August um 10:00 Uhr zum ökumenischen Schulanfangsgottesdienst in die Evangelische Kirche ein.



Kleidersammlung

Öffnen Sie Ihre Klamottenkiste!

Vom 29. Juli bis zum 2. August 2013 haben Sie wieder Gelegenheit, Platz zu schaffen im Kleiderschrank. Im Gemeindehaus in der Ernst-Ludwig-Straße 59 können Altkleider, Haushaltswäsche und tragbare Schuhe für die Nieder-Ramstädter Diakonie abgegeben werden. Bitte verpacken Sie die sauberen Textilien in Plastiksäcke und stellen Sie sie in den während dieser Zeit ständig geöffneten Raum des Gemeindehauses. Vielen Dank!



Wenn es Sie interessiert, was mit den Sachen passiert, besuchen Sie doch einfach mal den Secondhand-Shop auf dem Gelände der Nieder-Ramstädter Diakonie in Mühlthal bei Darmstadt. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 8:00 bis 17:00 Uhr und Freitag von 8:00 bis 16:00 Uhr. Vielleicht ist das eine oder andere Fundstück für Sie dabei?

Nieder-Ramstädter Diakonie
Second-Hand-Shop
Stiftstraße 2
64367 Mühlthal
Telefon: 06151 1492720
E-Mail: Service@nrd-online.de

Karen Bierling

Neues vom KV



Wo seht Ihr euch und eure Kirchengemeinde im Jahr 2023?

Etwa diese Fragestellung war Teil einer Übungseinheit, die Mitglieder des Egelsbacher Kirchenvorstandes (KV) bei ihrem Seminarwochenende im Februar in Bad Salzhausen beschäftigte. Unter Anleitung der Referentin Anne Wilmers hatte der KV schon im Herbst 2012 die Organisations- und Entscheidungsstrukturen in der Kirchengemeinde analysiert, ein Organigramm sämtlicher Arbeitsfelder und Ausschüsse erstellt, um Schwachpunkte aufzuspüren und herauszufinden, woran es in der Zusammenarbeit manchmal hapert und wo etwas verbessert werden kann.

Im Februar sollte dann ein Blick in die Zukunft gewagt werden. »Wo soll es hingehen mit eurer Kirchengemeinde, in einem Jahr, in drei Jahren, in zehn Jahren? Wo seht Ihr euch dabei? Was ist euch besonders wichtig?« waren Fragen einer sehr spannenden Übung. Dann gab es Freiraum zur Ideensammlung, zum »Rumspinnen« ohne Beschränkung und ohne

gleich die Machbarkeit im Blick zu haben. Heraus kam eine bunte Sammlung an Wünschen und Ideen, die verglichen wurden mit Aussagen, die schon vor Jahren einmal vom Vorgänger-KV zum Motto der Kirchengemeinde (siehe Logo) getroffen wurden. Es gab erstaunliche Übereinstimmungen. »Wir wollen für andere da sein«, »Wir wollen, dass im Zentrum der Gemeinde gut besuchte Gottesdienste stehen« bis hin zu »Wir wollen Position beziehen und aktiv werden zu brennenden gesellschaftlichen Problemen« waren u.a. dabei. Aus der Fülle der Wünsche, Ideen und Absichten wurden fünf Punkte ausgewählt, die im Moment am wichtigsten erscheinen, und davon wiederum drei ausgewählt und zu »Knallern« erklärt, die unmittelbar angegangen werden sollen: »Musik«, »Gemeinde(haus) als Lebensort« und »Lebendige Gottesdienste«.

Musik empfinden viele Menschen als Medium, mit dem Glaube und Spiritualität gelebt und entwickelt werden kann. Sie berührt uns auf einer Ebene, die rational kaum erreicht werden kann. Gemeinsames Singen und Musizieren macht ein-

fach glücklich und kann Zusammenhalt fördern. Wie können diese Gedanken stärker in die Gemeindearbeit einbezogen werden? Lassen sich dazu neue Projekte entwickeln? Der Musikausschuss wird dazu Ideen entwickeln.

Die Kirchengemeinde, vielleicht auch das Gemeindehaus, sollte ein Lebensort sein, ein Ort an dem ich Menschen treffen kann, die offen sind für mich, meine Probleme, meine Fragen, meine Freude. Ein Ort, an dem man sich austauschen kann über Leben und Glauben, ganz ohne Zwang. Schön wären Räumlichkeiten mit gemütlicher Atmosphäre, wie z.B. ein Café, in dem auch mal Vorträge oder kleine Konzerte stattfinden könnten, ein Ort mit »niedriger Schwelle«, den auch kirchenferne Menschen gern aufsuchen, weil man sich dort wohlfühlt. Es gründet sich ein Arbeitskreis zu diesem Thema.

Es ist eine wichtige Stärkung des Glaubens, ihn gemeinsam zu leben und zu feiern. Dazu sollen sich möglichst viele Menschen eingeladen fühlen und dann auch kommen. Lebendige Gottesdienste könn-



Neues vom KV

ten vielleicht mehr Musik enthalten oder Möglichkeiten zum Mitdenken und Mitmachen. Vielleicht könnten mehr Gottesdienste von anderen Menschen als nur den Pfarrern gestaltet werden? Vielleicht können Gottesdienste zu anderen Zeiten, z.B. Abendgottesdienste stattfinden? Der Liturgieausschuss wurde angefragt, auf dieser Grundlage Konzepte zu erarbeiten.

Übrig bleiben noch zwei von fünf wichtigen Punkten, die nicht zu »Knallern« erklärt wurden, sondern die der KV für die künftige Arbeit und Zusammenarbeit mehr berücksichtigen will. Unter dem Motto »Spirit for KV« möchte man sich verstärkt über geistliche Themen austauschen und Spiritualität einüben, außerdem im alltäglichen Geschäft sensibleren Umgang üben, manchmal einfach besser zuhören, um füreinander da sein zu können (das kam vor lauter Tagesordnung oftmals zu kurz).

Außerdem möchte der KV bei künftigen Projekten und Veranstaltungen stets im Auge haben, dass es sogenannte »kleinteilige Betei-

ligungsmöglichkeiten« gibt: Wer einmal zum Gemeindefest einen Kuchen gebacken hat, muss beim nächsten nicht wieder liefern. Wer sich einmal bereit erklärt, einen Gottesdienst mitzugestalten, soll keine Angst haben müssen, die nächsten zehn Mal auch wieder in der Pflicht zu sein. Vielleicht kann sich so der eine oder die andere leichter bereit erklären, (ein)mal eine Aufgabe zu übernehmen?

Es war ein arbeitsreiches Wochenende, wobei allen zugute kam, dass das Wetter regnerisch und trüb war, so dass es nicht allzu schwer fiel, etliche Stunden mit Gruppenarbeit im Haus zu verbringen. Das nächste Seminarwochenende im Herbst 2013 soll übrigens ein spirituelles werden, passend zum Vorsatz »Spirit for KV«.

Karen Bierling





Abendandachten in der Schlosskirche

Kirche im Dekanat Dreieich

Es ist Samstagabend, 18:00 Uhr. BesucherInnen aus der Umgebung finden sich in der Schlosskirche Philippseich ein. Orgelklänge sind zu hören, Trompetenmusik, Posaunen – eine besinnliche Andacht beginnt.

Das Evangelische Dekanat Dreieich und die Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain laden wieder in die Schlosskirche Philippseich ein. Wie in den vergangenen sieben Jahren wird an jedem Samstag um 18:00 Uhr eine andere Pfarrerin oder ein anderer Pfarrer aus der Region eine Abendandacht gestalten. Auch ehemalige Pfarrer-Innen aus dem Dekanat kommen zu Wort. Dazu kommen musikalische Beiträge aus den Gemeinden. Die Reihe von 25 Abendandachten läuft bis zum 21. September und richtet sich an Menschen in der Region, über alle Grenzen der Kirchengemeinden hinweg. Sie bietet eine Alternative zum »klassischen« Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Die Schlosskirche Philippseich liegt räumlich zwischen den Gemeinden und trägt deshalb den Beinamen »Kirche im Dekanat Dreieich«.

Sie ist im Park des Schlosses Philippseich zwischen Götzenhain und Offenthal zu finden. Alleine der Weg dorthin ist deshalb schon eine kleine Andacht in der Natur. Die Kirche ist eine Oase der Ruhe. Sie lädt ein, den ausführlichen Spaziergang am Nachmittag durch die Wiesen und Wälder der Umgebung mit einer besinnlichen Einstimmung auf den Abend abzuschließen.

Weitere Infos findet man im Internet unter
www.schlosskirche-philippseich.de

Quelle: Dekanat





1. Juni 2013

Pfr. i.R. Dieter Wiegand
Dietzenbach
Jugendband »Pontifex« aus
Dreieichenhain,
Leitung: Susanne Bruch

8. Juni 2013

Pfr. Stephan Krebs
Leiter des Stabsbereichs
Öffentlichkeitsarbeit der EKHN
Orgel: Claudia von Savigny

15. Juni 2013

Pfr. Werner Böck und Folklore-Tanz-
kreis der Burghengemeinde
Ev. St. Georgsgemeinde Steinbach
Orgel: Dr. Lothar Tetzner

22. Juni 2013

Pfr. i.R. Klaus Keller
Zeppelinheim
Posaunenchor Götzenhain,
Leitung: Franz Fink

29. Juni 2013

Pfrin. i.R. Helga Trösken
Langen
Dekanatschor Götzenhain und
Posaunenchor Götzenhain,
Leitung: Franz Fink und
Claudia von Savigny

6. Juli 2013

Pfr. Klaus Lehrbach
Ev. Krankenhausseelsorge
Asklepios-Klinik Langen
Orgel: Claudia von Savigny

13. Juli 2013

Dekan Reinhard Zincke
Ev. Dekanat Dreieich
Posaunenquartett »Well!Blech«,
Leitung: Franz Fink

20. Juli 2013

Pfr. Reinhold Massoth
Kath. Pfarrgemeinde St. Marien Göt-
zenhain, Dreieichenhain, Offenthal
Posaunenchor Götzenhain,
Leitung: Franz Fink

27. Juli 2013

Pfr. Jochen Spengler
Ev. Versöhnungsgemeinde
Buchsschlag-Sprendlingen
Chor der Ev. Versöhnungsgemeinde,
Leitung und Orgel: Verena Roth

3. August 2013

Pfr. Alfred Weinberg
Ev. Kirchengemeinde Gravenbruch
Orgel: Dr. Lothar Tetzner

10. August 2013

Pfr. Thomas Ledig
Ev. Christuskirchengemeinde
Sprendlingen
Chor der Ev.
Christuskirchengemeinde,
Leitung und Orgel: Björn Bock

17. August 2013

Pfr. Harald Kopp
Ev. Stadtkirchengemeinde Langen
Orgel: Dr. Lothar Tetzner

24. August 2013

Pfr. Martin Diehl
Ev. Kirchengemeinde Egelsbach
Orgel: Elvira Schwarz

31. August 2013

Pfr. Steffen Held
Ev. Petrusgemeinde Langen
Posaunenchor Götzenhain,
Leitung: Franz Fink



Café Mama

Im September wird es schon 13 Jahre – ein echter ‚Teenie‘ in der Gemeindearbeit! Manche Mama, die mit ihrem Baby zu Besuch kommt, war bei der Gründung selbst noch ein Teenie ...

Seit dreizehn Jahren bieten wir einmal im Monat die Freiheit für junge Eltern (meist Mütter), sich für einen Besuch im Café Mama zu entscheiden. Dort verbringen sie einen abwechslungsreichen Vormittag mit anderen Kleinkindern und Eltern bei leckerem Frühstück, interessanten Themen und lebendigen Gesprächen zu verbringen. So gestärkt an Körper, Geist und Seele kehren sie zurück in den eigenen Alltag. Die Kinder können natürlich mitgebracht werden! Für die Kleinen gibt es eine Krabbelecke.

Diese Themen erwarten Sie in den nächsten Monaten:

11.06.2013 Soviel Du brauchst!

Hast Du, soviel Du brauchst? Brauchst Du, soviel Du hast? Was brauchen wir zum Leben? Darüber wollen wir an diesem Morgen ins Gespräch kommen – auch inspiriert durch die Eindrücke von Sandra Skollik vom Ev. Kirchentag in Hamburg.

02.07.2013

Erste Hilfe an (Klein)kindern – worauf besonders zu achten ist
Kristina Zimmer gibt uns einen kleinen Einblick, wo die Unterschiede zur Ersten Hilfe bei Erwachsenen liegen und gibt uns ein paar Beispiele.
Auch weist sie uns auf gängige Notrufnummern hin und darauf, wo gezielt Kurse angeboten werden.

August 2013 Sommerpause ...

Das »Café Mama« hat jeden 2. Dienstag im Monat von 9:30 bis 11:00 Uhr im Ev. Gemeindehaus Egelsbach, Ernst-Ludwig-Str. 56, geöffnet. Für das Frühstücksbüffet werden 2,00 € Kostenbeitrag erbeten.



Wir freuen uns auf Sie!

Das Café Mama-Team

Antje Marquardt, Sandra Skollik, Regine Kober-Gerhard



Frauen

Frauentreff

Einmal im Monat treffen sich mittwochs Frauen ab 50 im Gemeindehaus in der Ernst-Ludwig-Straße 56. Es wird gebastelt, erzählt, Ausflüge werden gemacht, es wird gespielt und gefeiert.

Die Gestaltung der Unternehmungen erfolgt gemeinsam, jeder Vorschlag ist willkommen! Wer Lust hat, dabei zu sein, ist herzlich eingeladen. Zusätzliche Aktivitäten sind am Aushang im Foyer des Gemeindehauses zu erfahren.

Wir sind zur Zeit etwa 30 Frauen. Wer Lust hat, sich uns anzuschließen, ist herzlich willkommen. Anmeldung ist nicht erforderlich, kommen Sie einfach zu uns!

- | | |
|------------------|---|
| 19.06. 13:00 Uhr | Treffen am Bahnhof zur Fahrt nach Darmstadt-Rosenhöhe. |
| 17.07. 18:00 Uhr | Treffen gegenüber der Bahn-Unterführung, bei der ehemaligen Fa. Fleissner
Spaziergang zur Pferdetränke.
Radfahrer können gleich dorthin fahren. |
| 21.08. 12:00 Uhr | Ledermuseum/Gerbermühle
Treffen am Bahnhof |

Hildegard Pfeiffer, 06103 49419

Frauenhilfe

Die Frauenhilfe trifft sich alle 14 Tage donnerstags um 14:30 Uhr im Gemeindehaus zu Kaffee und Kuchen. Zur Frauenhilfe gehören zur Zeit Frauen über 70, und wenn Sie dazu kommen möchten, sind Sie herzlich willkommen!

Die nächsten Treffen sind der 13. und 27. Juni, der 11. und 25. Juli, der 8. und 22. August jeweils um 14:30 Uhr zu Kaffee und Kuchen und netten Gesprächen.

Lore Lucas, 06103 49454
Hildegard Pfeiffer, 06103 49419



Die beigen Damen

Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser Ausgabe des Gemeindebriefes möchte ich Ihnen gerne einmal die Tätigkeit der »beigen Damen« in der Asklepios Klinik in Langen etwas näher bringen. – Natürlich mit dem Hintergedanken, dass es vielleicht unter Ihnen interessierte Menschen gibt, die sich vorstellen könnten bei uns mitzumachen.

Die evangelische Krankenhaus-Hilfe eKH wurde 1969 nach dem Vorbild der »pink ladies« von Brigitte Schröder, Frau des früheren Innenministers, späteren Außen- und Verteidigungsministers, Dr. Gerhard Schröder, am Evangelischen Krankenhaus in Düsseldorf gegründet. Von dort breitete sich die Idee eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes in Krankenhäusern und Altenheimen in der ganzen Bundesrepublik und seit 1991 auch im Osten Deutschlands aus. 2004 wurde die eKH in einen als gemeinnützig anerkannten eingetragenen Verein umgewandelt, für den 2009 Margot Käßmann die Schirmherrschaft übernahm.

Der Verein unterstützt und begleitet die ihm angeschlossenen Gruppen durch:

- persönliche Beratung der Mitarbeitenden
- Hilfestellung in Problemsituationen
- die Bereitstellung von Informations- und Werbematerialien
- die Ausrichtung und Subventionierung von Regional- und Bundestagungen zur Weiterbildung sowie zum überörtlichem Erfahrungsaustausch.

Inzwischen arbeiten über 11.000 ehrenamtliche Damen und Herren in ihrem Sinne bundesweit in Krankenhäusern und Altenhilfeeinrichtungen mit. Sie sind ein Qualitätsmerkmal einer jeden Einrichtung und ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft geworden.

Der Name »beige Damen«, oder auch »gelbe Damen« kommt durch die Farbe der Kittel, die wir tragen. In anderen Einrichtungen sind es die blauen, grünen, oder wie auch immer die Farbe der Kittel ausfällt, Damen.

Die Einrichtung der beigen Damen haben wir dem Ev. Frauenbund in Langen zu verdanken. Frauen aus der Martin-Luther-Gemeinde in Langen haben Menschen besucht, die krank waren und das nicht nur zuhause, sondern auch in der Klinik.

Zu Beginn war die Gruppe in der Klinik nicht so gerne gesehen. Einige hatten Angst, dass man ihnen den Arbeitsplatz wegnehmen könnte, und auch sonst war man über diese Einrichtung geteilter Meinung. Das hat sich inzwischen aber sehr geändert.

Wir sind eine Gruppe von aktuell 29 Frauen, die ehrenamtlich ein Mal in der Woche an einem bestimmten Tag in der Asklepios Klinik ihren Dienst versehen. Zwischen 8:00 und 9:00 Uhr gehen wir auf unsere Stationen, melden uns bei den Schwestern an und gehen danach in die einzelnen Zimmer. Um 10:30 Uhr treffen wir uns in der Kantine, tauschen uns aus, helfen aus, wenn eine Kollegin noch nicht alle Zimmer geschafft hat. In der Regel sind wir zwischen 11:00 und 12:00 Uhr fertig. Unser Tätigkeit besteht aus kleinen Hilfestellungen, die wir Patienten anbieten können, und unsere Aufgabe hängt



ganz von den jeweiligen Patienten und Patientinnen ab, die wir an den einzelnen Tagen in den einzelnen Stationen antreffen. Wir besorgen Kleinigkeiten vom Kiosk oder von der Apotheke. – Wenn man keine Kraft hat, ist das gar nicht so einfach. Kaffee oder Tee besorgen, Blumen versorgen usw. – Bestimmte Fragen, z.B., wie sieht es mit meiner Reha aus oder wer erledigt dies oder das für mich, können wir natürlich nicht immer sofort beantworten, aber wir wissen, wo wir uns erkundigen müssen, da wir Zugang zu fast allen in der Klinik befindlichen Einrichtungen haben.

Wir haben selbstverständlich Schweigepflicht und es kommt häufig vor, dass Patienten uns ihre familiären Sorgen anvertrauen. »Mülleimer« sein für große und kleine Sorgen, zuhören ist ganz wichtig. Dem Patienten das Gefühl zu vermitteln, wichtig zu sein. Zeit für seine Anliegen zu haben. Auch wenn wir nur zuhören, hilft das schon sehr.

Auch für die Schwestern erledigen wir Kleinigkeiten, wenn sie uns darum bitten. So holen wir die Post auf die einzelnen Stationen, bringen Blut ins Labor, bringen oder begleiten Pa-

tienten zu Untersuchungen, räumen die Frühstückstabletts in den dafür vorgesehenen Wagen und wenn sie sonst eine Bitte haben, erfüllen wir sie gerne, wenn wir können.

Die Rückmeldungen, die wir bekommen, sind positiv und geben uns auch die Gewissheit, dass unser Tun für einige von Nutzen ist und wir sowohl bei Patienten, als auch der Leitung willkommen sind.

Viele der Damen sind schon seit mehr als 10 Jahre dabei und das zeigt, dass es eine Tätigkeit ist, die man zeitlich gut mit dem übrigen Alltag verbinden kann, und es zeigt auch, dass wir eine gute Gruppenzusammenarbeit haben.

Es gibt eine kath. Seelsorgerin und einen ev. Seelsorger, die wir informieren können, wenn der Wunsch von den Patienten an uns herangetragen wird.

Darüberhinaus treffen wir uns zu ein bis zwei Sitzungen im Jahr, an denen wir auch ab und an einen Referenten einladen. Im Jugendstil-Haus in Buchschlag treffen wir uns zum Erdbeerkuchenessen und natürlich gibt es auch eine Weihnachtsfeier. In der Klinik gibt

Frauen

es die Möglichkeit, an einem Reflexionskurs teilzunehmen, den die beiden Seelsorger uns anbieten.

Es wäre sehr schön, wenn ich den einen oder anderen unter Ihnen in unserem Kreis als ehrenamtliche Dame und auch Herren begrüßen könnte. Wir haben Bedarf an neuen MitarbeiterInnen, da auch in diesem Jahr wieder Mitglieder auf Grund des Alters ausscheiden werden. Wir sind eine sehr harmonische Gruppe und es macht wirklich Spaß bei uns mitzuarbeiten.

Voraussetzung für Ihre Mitarbeit ist: keine Angst vor Krankenhäusern, Krankheiten, Gebrechlichkeit zu haben. Auch Teamgeist und Zuverlässigkeit sind eine wichtige Voraussetzung für diese Tätigkeit.

Brigitte Lehmann
(Leiterin der beigen Damen)



DIE FREIHEIT

VOR EIN PAAR TAGEN GING ICH IN DEN ZOO,
DIE SONNE SCHIEN, MIR WAR UMS HERZ SO FROH.
VOR EINEM KÄFIG SAH ICH LEUTE STEHN,
DA GING ICH HIN UM MIR DAS NÄHER ANZUSEHN.

»NICHT FÜTTERN« STAND AUF EINEM GROSSEN SCHILD
UND »BITTE AUCH NICHT REIZEN, DA SEHR WILD!«
ERWACHSENE UND KINDER SCHAUTEN DUMM
UND NUR EIN WÄRTER SCHAUTE GRIMMIG UND SEHR STUMM.

ICH FRAGTE IHN. »WIE HEISST DENN DIESES TIER?
»DAS IST DIE FREIHEIT« SAGTE ER ZU MIR.
»DIE GIBT ES JETZT SO SELTEN AUF DER WELT,
DRUM WIRD SIE HIER FÜR WENIG GELD ZUR SCHAU GESTELLT«

DIE FREIHEIT IST EIN WUNDERSAMES TIER
UND MANCHE MENSCHEN HABEN ANGST VOR IHR.
DOCH HINTER GITTERSTÄBEN GEHT SIE EIN,
DENN NUR IN FREIHEIT KANN DIE FREIHEIT FREIHEIT SEIN.
DENN NUR IN FREIHEIT KANN DIE FREIHEIT FREIHEIT SEIN.

GEORG DANZER



Zuviele Briefe im Haus?

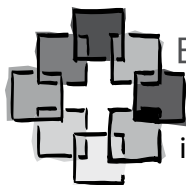
Sie bekommen mehrere Exemplare des Gemeindebriefs in Ihren Haushalt, benötigen aber nur eines?

Leider ist es uns aus organisatorischen Gründen nicht möglich, dies zu vermeiden.

Daher unsere Bitte: Geben Sie die überzähligen Exemplare an Interessierte weiter, legen Sie sie in den Geschäften aus, in denen sie auch von uns ausgelegt werden oder bringen Sie sie bei Ihrem nächsten Gottesdienstbesuch einfach mit! – Aber bitte, werfen Sie sie nicht weg!

Vielen Dank!

Redaktion GB



Evangelische
Familienbildung
im Kreis Offenbach

Angebote in Egelsbach

Bodystyling

10 x 1 Std., 33,00 €

Cornelia Becker

Dienstag, 19:00 bis 20:00 Uhr und

Mittwoch, 20:00 bis 21:00 Uhr

Anmeldung: 06103 45440

Nähen – Alles was Spaß macht

9 x 2,5 Std., 56,00 €

Marta Rosenberger

Dienstag, 20:15 bis 22:45 Uhr

Anmeldung: 06103 42601

Spielen und Lernen für Eltern und Kinder

10 x 1,5 Std., 36,00 €

Melanie Elendt

Montag, 09:30 bis 11:00 Uhr

Anmeldung: 06103 43116

Familie

Susanne Frief

Dienstag, 09:30 bis 11:00 Uhr

Anmeldung: 06103 404630

Susanne Frief

Donnerstag, 09:30 bis 11:00 Uhr

Anmeldung: 06103 3007825

Jasmin Pausch

Freitag, 09:30 bis 11:00 Uhr

Anmeldung: 06103 502343

Teens und so



Transparenze, auf denen die zehn Gebote als Gebote der Freiheit interpretiert wurden, gestaltet und in der Kirche aufgehängt von den KonfirmandInnen, Gruppe 2, 2013, anlässlich des Vorstellungsgottesdienstes.



Gemeindefest am 9. Juni

Am 9. Juni werden die neuen KonfirmandInnen eingeführt. Sie, ihre Eltern, Geschwister und Familien werden im Gottesdienst sein. Und wir haben sie gebeten, ein bisschen Zeit mitzubringen, weil wir den Beginn der Konfirmandenzeit mit ihnen feiern wollen.

Natürlich wünsche ich mir, dass die KonfirmandInnen und ihre Familien an diesem Tag nicht unter sich sind, sondern gleich zu Beginn spüren: Wir werden dieses intensive Jahr in einer ganz lebendigen Gemeinde erleben. In einer Gemeinde mit vielen Jugendlichen und einer tollen Band. In einer Gemeinde mit vielen engagierten Frauen und Männern. Mit Jungen und Alten. In einer Gemeinde, die feiern kann (nicht nur an Kerb). In einer Gemeinde, die froh ist und ein wenig stolz, wenn sie das Engagement der Christlichen Flüchtlingshilfe sieht. In einer Gemeinde, in der sich viele Familien mit Kindern wohl fühlen. In einer Gemeinde, in der der Pfarrer nicht alleine vor sich hinwurstelt, sondern darauf vertraut, dass ein engagierter Kirchenvorstand immer wieder neu und aufmerksam versucht zu erkennen, was dran ist – und das für gut und richtig Erkannte dann auch gestaltet. In einer Gemeinde, die von einem engagierten Freundeskreis seit 9 Jahren immer kräftiger unterstützt wird.



Kuno, die Kirchenmaus!

Im letzten Heft findet Ihr mich auf Seite 39. Da sitze ich ganz oben auf einer Palme und schau Jesus zu, wie er auf einem Esel nach Jerusalem kommt. – Wo bin ich denn dieses Mal?

Bis dann,

Euer Kuno!

Der langen Rede kurzer Sinn: Natürlich stehen die neuen Konfis am 9. Juni im Gottesdienst und anschließend im Mittelpunkt. Aber ganz bewusst feiern wir das als Gemeindefest. Lasst uns also mit den KonfirmandInnen und ihren Familien nicht alleine. Setzt euch an die Biertische, esst und trinkt und wenn Ihr hoffentlich einen guten Tag habt, dann sucht das Gespräch. – Gemeinde kommt nun mal von Gemeinschaft.

Martin Diehl, Pfarrer

Familie

Kerbhelferfest

Am Freitag, 7. Juni 2013 ab 19:00 Uhr laden wir Euch zum Kerbhelferfest ein. Euch, die Ihr im vergangenen Jahr mitgeholfen habt und Euch, die Ihr mit dem Gedanken spielt, dieses Jahr mitzuhelfen.

Und ich sage Euch, wir brauchen dieses Jahr wirklich jede helfende Hand. – Ich will nämlich am Mittwoch vor Kerb – 11.9.2013 – mein Jubiläum feiern: 25 Jahre Pfarrer in Egelsbach. Natürlich erst mal abends um sieben mit einem Gottesdienst in der Kirche. Aber danach eben draußen im Parrehof. Der muss dann schon aufgebaut sein und da müssen Bedienungen rumwuseln und die Küche muss funktionieren und die Theke und, und, und. Also: Sozusagen ein Tag mehr Kerb im Parrehof.

Übrigens: Die einzige Stelle, an der es 2012 echt ein bisschen geklemmt hat, das war der Aufbau ...

Der langen Rede kurzer Sinn: Kommt doch am 7. Juni abends vorbei. Es gibt reichlich zu essen und zu trinken. Und die neuen Helferlisten werden ausliegen. Damit Ihr Euch auch gleich eintragen könnt.

Martin Diehl, Pfarrer



Kindermusical

Durst – Nix zu trinken.

Hunger – Nix zu essen.

Rundherum Wüste.

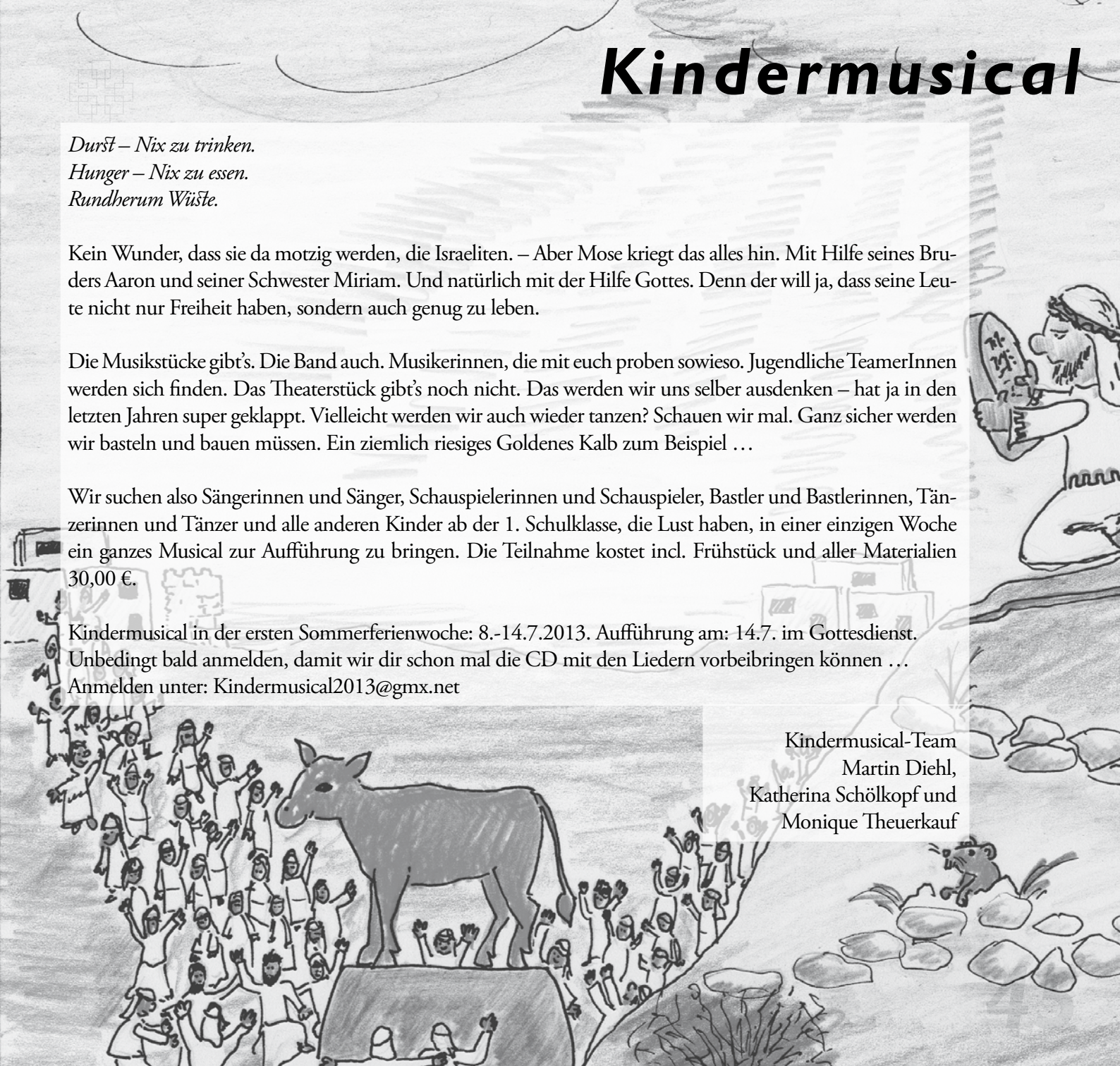
Kein Wunder, dass sie da motzig werden, die Israeliten. – Aber Mose kriegt das alles hin. Mit Hilfe seines Bruders Aaron und seiner Schwester Miriam. Und natürlich mit der Hilfe Gottes. Denn der will ja, dass seine Leute nicht nur Freiheit haben, sondern auch genug zu leben.

Die Musikstücke gibt's. Die Band auch. Musikerinnen, die mit euch proben sowieso. Jugendliche TeamerInnen werden sich finden. Das Theaterstück gibt's noch nicht. Das werden wir uns selber ausdenken – hat ja in den letzten Jahren super geklappt. Vielleicht werden wir auch wieder tanzen? Schauen wir mal. Ganz sicher werden wir basteln und bauen müssen. Ein ziemlich riesiges Goldenes Kalb zum Beispiel ...

Wir suchen also Sängerinnen und Sänger, Schauspielerinnen und Schauspieler, Bastler und Bastlerinnen, Tänzerinnen und Tänzer und alle anderen Kinder ab der 1. Schulklasse, die Lust haben, in einer einzigen Woche ein ganzes Musical zur Aufführung zu bringen. Die Teilnahme kostet incl. Frühstück und aller Materialien 30,00 €.

Kindermusical in der ersten Sommerferienwoche: 8.-14.7.2013. Aufführung am: 14.7. im Gottesdienst.
Unbedingt bald anmelden, damit wir dir schon mal die CD mit den Liedern vorbeibringen können ...
Anmelden unter: Kindermusical2013@gmx.net

Kindermusical-Team
Martin Diehl,
Katherina Schölkopf und
Monique Theuerkauf



Familie



Wenn Kinder flügge werden – oder:
auf dem Weg zur zweiten Geburt

An diesen Abenden möchte ich mit Ihnen erkunden, was mit unseren Kindern im Alter zwischen 12-16 Jahren passiert: Welche neuronalen Neu-Verknüpfungen geschehen im Gehirn? Welche körperlichen und geistigen Veränderungen sind im Gange? Warum sprechen die Neurologen und Psychologen Dawirs/Moll gar von einer zweiten Geburt am Ende dieser Entwicklung?

Und: Welche Rolle kommt uns Eltern und Erwachsenen in dieser Lebensphase zu? Welchen Gewinn können wir als Familie und Gesellschaft davontragen, wenn wir diese Entwicklungsphase mit positivem Wohlwollen begleiten? Die Pubertät, das Erwachsenwerden unserer Jugendlichen ist eine Entwicklungsphase, die auch uns Erwachsene und den Blick auf unser eigenes weiteres Leben betrifft!

**Ich
bin so
frei** wenn Kinder
flügge werden

Ich lade Sie herzlich ein, zusammen mit anderen Interessierten an dem Elternkurs teilzunehmen und gemeinsam ins Gespräch zu kommen: Dies ist ein Kurs für Mütter und Väter von jugendlichen Töchtern und Söhnen im Alter von ca. 12-16 Jahren. An vier Abenden greifen wir die wichtigsten Fragen und Themen rund um die Pubertät auf:

- Miteinander reden
- Der Umgang miteinander und in der Familie
- Erwachsen werden
- Den eigenen Lebensstil finden und ausprobieren
- Das erste Mal
- Entdeckung und Entwicklung der eigenen Sexualität, Beziehung zum anderen/eigenen Geschlecht
- Eltern in der Pubertät
- Sich als Eltern, als Mann und Frau nicht aus dem Blick verlieren, neue Prioritäten setzen

Der Kurs findet statt:
jeweils montags, 19:30-22:00 Uhr
am 2.9. / 9.9. / 23.9. / 30.9.2013
im Evangelischen Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach

Kursbeitrag
(incl. Material und Getränken):
30,00 € Einzelperson / 50,00 €
Paar

Kursleitung, Info und Anmeldung:
Regine Kober-Gerhard,
Gemeindepädagogin,
systemisch-lösungsorientierte
Beraterin (DGSF)
regine-kober-gerhard@
ev-kirche-egelsbach.de

Regine Kober-Gerhard



Herzliche Einladung zum

Krabbelgottesdienst

für Kinder von 2 bis 4 Jahre und ihre Familien
am Samstag, 31. August 2013
um 16:00 Uhr in der evangelischen Kirche

»Gott gab der Schöpfung seinen Segen,
und bat die Menschen, sie zu pflegen...«
aus 'Als die Welt Geburtstag hatte' von Dagmar Geisler und Uwe Natus

Und Gott hat sein Versprechen gegeben,
dass es – solange die Erde steht – Saat und Ernte, Kälte und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht geben wird. (nach 1. Mose, 8,22).



Mit Kuno und Emma Kirchenmaus werden wir herausfinden, wie das klappen kann:
Wir Menschen, die Gottes Schöpfung pflegen und bewahren.
Was können wir dazu tun? Für Pflanzen und Tiere, Luft und Wasser, Land und Himmel ... ?
Was kann Gott dazu tun?

Der Gottesdienst dauert ca. eine halbe Stunde und greift ein christliches Thema kindgerecht auf.
Wir singen zusammen und erleben gemeinsam die Kirche als einen Ort, an dem wir uns gerne aufhalten.
Nach dem Gottesdienst können wir noch im Gemeindesaal zusammen sein.
Für die Kinder ist Raum zum Spielen und Basteln und für die Großen Zeit zum Unterhalten und Kennenlernen.
Für Getränke sorgen wir – für Kuchen, Kekse oder Obst sorgt Ihr!

Wir freuen uns auf euch!
Anja Gergen, Antje Marquardt, Sarah Recktenwald,
Regine Kober-Gerhard und Kuno und Emma Kirchenmaus

Der Termin des nächsten Krabbelgottesdienstes: am Samstag, 16. November um 16:00 Uhr in der Ev. Kirche



Hallo,

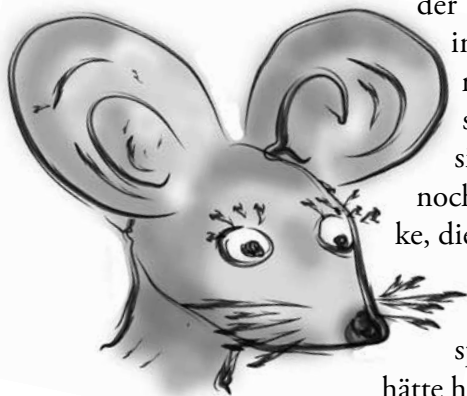
Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie ich mich gestern erschreckt habe! Mir ist immer noch ganz schlecht, wenn ich nur dran denke! Ich komme am Abend heim und schon auf dem Weg zu unserer Wohnung im Dach der evangelischen Kirche hier in Egelsbach höre ich meine Tante Emma ganz laut schreien! »Freiheit!« schrie sie und dann noch mal und noch lauter »Freiheit!!« Ich denke, die ist in eine Mausefalle geraten, so eine, wo die Maus dann in einem Käfig eingesperrt ist. Und keiner da, der hätte helfen können! Ich also ganz aufgeregt die Treppe hoch und da steht sie, die Emma, hat Kopfhörer auf und schreit »Freiheit!« Ich habe erst mal das Radio ausgestellt – ja, genau das, das sie mir immer verbieten wollte. Na, die hat geguckt! Sie hätte einfach nur gesungen, hat sie dann gesagt. Naja, für mich klang das lebensbedrohend....

Und wisst Ihr, was sie noch gesagt hat? Dass sie die Freiheit hätte, zu singen, was sie will. (Klar, aber nicht

zu meinem Radio, aber das trau ich mich nicht zu sagen). Und eigentlich würde ich ihr auch noch gerne sagen, dass die eigene Freiheit nie so sein darf, dass andere denken, man wäre in einer Mausefalle eingesperrt.

Das ist so ein Ding mit der Freiheit. Emma kann immer machen, was sie will. Sie sagt dann, sie sei ja auch erwachsen und ich noch nicht. Emma kann essen, was sie will, aber wenn ich mal eine Käsepraline nach dem Zähneputzen naschen will, ist das ungesund (das sagt sie wahrscheinlich nur, damit sie noch welche hat)! Emma kann weggehen, wann sie will, anziehen, was sie will, sagen, was sie will. Das ist ihre persönliche Freiheit. Das finde ich nicht richtig, denn wenn sie was kocht, was ich nicht mag, hab ich nicht die Freiheit zu sagen, da will ich was anderes. Dann sagt Emma, dann gibt es halt gar nichts.

Und das Ganze hätte mit Freiheit auch nichts zu tun. Freiheit würde bedeuten, dass man sagen kann, was man will, ohne dafür bestraft zu werden. In vielen Ländern dieser Erde wäre es verboten, das zu sa-





gen, was man denkt. Und wenn ich so wo wohnen würde, dann könnte ich nicht mal über das Thema Freiheit schreiben. Und sie hätte mal eine Kirchenmaus gekannt, die hätte in unserer Partnergemeinde in der Altmark gelebt, und das wäre früher in der DDR gewesen, und die hätte immer überlegen müssen, was sie den anderen Mäusen erzählt. Und die hat gleich gar nichts schreiben dürfen, weil sie immer an allem rumgemault hätte. Ich hasse das, wenn Emma immer gleich solche Beispiele bringt. Das ist so schlimm, wie wenn Du keinen Spinat magst und sie erzählt von hungrigen Mäusen, die froh wären, meinen Spinat zu haben. Das glaub ich nicht, dass einer meinen alten Spinat essen würde, echt nicht.

Ich habe über Freiheit nachgedacht und jetzt bin zum Ergebnis gekommen, was das eigentlich ist. Echt, ich ganz alleine, weil Josefine gerade keine Zeit hat. Josefine ist meine Freundin, ist älter als ich und sie wohnt in der katholischen Kirche. Da war jetzt Kommunion, und sie wollte unbedingt bei Annabelles Kommunion dabei sein. Da hatte sie schon

Wochen vorher ständig was zu räumen und sie hat sich sogar extra was Neues zum Anziehen besorgt. Aber zurück zum Thema: Es gibt verschiedene Sorten Freiheit: einmal die Freiheit, nicht in einer Mausefalle oder in einem Käfig gefangen zu sein. Also die körperliche Freiheit. Und dann gibt es die Freiheit, zu denken, was man will. Das ist – glaube ich – schwieriger. Denn denk doch mal genau das, was Du willst! Probier's mal aus. Das ist nicht einfach. Da kommen Gedanken dazwischen, die von wo anders her kommen. Da kommen Lieder dazwischen und einer ruft an. Und all das stört Dich beim Denken. Deshalb ist es auch ganz wichtig, ab und zu mal einfach nur dazusitzen und nachzudenken. Das macht den Kopf frei. Und wenn der Kopf frei ist, dann kann man spüren, was Freiheit ist. Da kommen ganz eigene Gedanken in deinen Kopf und das tut gut.

In der Kirche habe ich mal einen Satz gehört, der mir gut gefallen hat. Da sagt Jesus, dass er alle frei machen will. Dass diejenigen, die glauben, was er sagt, frei sein werden. Weil sie dann nicht mehr machen müs-

sen, was andere von ihnen wollen, sondern das machen können, was sie für richtig halten. Sie müssen keinem mehr gefallen wollen, sie müssen nicht mehr etwas sagen, nur weil sie denken, einem anderen gefällt es. Dann sind sie richtig frei.

Eben kommt Emma mit ein paar Käsehäppchen. Sie hat mich nicht erschrecken wollen und es tut ihr echt leid. Aber manchmal muss sie einfach mal ganz laut Musik hören und mitsingen und sich mal richtig laut »Freiheit« wünschen.

Viele Grüße
Kuno



Bibel-Basics



... let my people go.

Exodus [2. Mose 5, 1]

Das Wort kommt vom griechischen Εξόδος (Auszug, Ausweg) und ist der Titel des zweiten Buches Mose. Dieses erzählt die Geschichte des Volkes Israel, das aufgrund wirtschaftlicher Probleme das Stamm-land Kanaan verlassen musste und Asyl in Ägypten fand. Dem Volk ging es in Ägypten zunächst sehr gut. Es wuchs stark, wurde einflussreich und so zu einer Bedrohung für Ägypten.

Dies führte zu ägyptischen Gegenmaßnahmen, die eine weitere Verbreitung der Israeliten verhindern sollten. Zwangsarbeit (Ziegelherstellung) und der Versuch der systematischen Ermordung der männlichen Nachkommen durch die ägyptischen Hebammen waren dazu die Mittel. Die Ägypter hatten panische Angst vor den Hebräern. Und diese waren die Unterdrückung leid.

Moses wird dort geboren und ausgerechnet von der Pharaotochter

aufgezogen. Er wird Widerstandskämpfer und bringt im Affekt einen ägyptischen Aufseher um. Er flieht nach Midian (im Nordwesten Saudi-Arabiens), wo er Zippora zur Frau nimmt und später von Gott berufen wird, das Volk Israel aus der Knechtschaft herauszuführen.

Das gelingt erst nach Ankündigung und Eintritt von zehn grässlichen Plagen, die über Ägypten kommen. In diese Zeit fällt die Einsetzung des Passahfestes, das die Juden bis heute um die Osterzeit feiern. Die Flucht – der Exodus – gelingt durch das Schilfmeer etwa im Jahre 1312 vor Christus.

Ägyptische Reiter mit Wagen kommen im Schilfmeer nicht weiter voran und erleiden schwere Verluste.

Das Volk Israel ist gerettet. Aber die Aufgabe Moses bei weitem noch nicht erfüllt. Er hat anzukämpfen gegen den Unmut der Menschen und die Angst, die mit dem Exodus verbunden sind: »Besser den Ägyptern dienen als in der Wüste sterben.« »Wir saßen bei den Fleischtöpfen Ägyptens.«



Pastor
Günter Winkmann

Das Volk murren unablässig – was durchaus verständlich ist! Es erlebt Gottes Hilfe durch Wachteln und Manna, durch Wasser, das aus Felsen bricht und alle trinkt, durch Wolke und Feuersäule, die den Weg weisen. Moses empfängt den Dekalog, die Zehn Gebote am Berg Sinai. Gott schließt mit diesem Volk einen Bund am Sinai und Moses formuliert im Auftrag Gottes die Rechtsordnungen für das kultische (gottesdienstliche) Leben und das menschliche Miteinander. Die Bundeslade (in der die Steintafeln mit der Kurzfassung der Zehn Gebote aufbewahrt wurden), die Stiftshütte (in der die Bundeslade und weitere heilige Geräte stehen sollen) und die Sabbatfeier als Tag des jüdischen Gottesdienstes entstehen in dieser Zeit.



Bibel-Basics

Das Buch vom Exodus des Volkes Israel endet mitten in der Wüste. Sie kommen viel später im gelobten Land an, aber es sind die späteren Generationen. Die Menschen, die den Exodus beginnen – einschließlich Moses – erleben den Einzug ins Stammland nicht mehr. Auch das wäre ein Grund zum Murren. Aber das ist der Preis der Freiheit, der Preis des Exodus.

Parallelen der Zeitgeschichte gibt es sehr viele. Sie sind auch verbunden mit dem Volk der Juden. Vor 70 Jahren z.B. fand im sogenannten Warschauer Ghetto am 19. April 1943 ein Aufstand der internierten Juden gegen die Nazis statt. Die völlig unzureichend bewaffneten Aufständischen lieferten der Besatzungsmacht mehrere Wochen lang erbitterte Gefechte. Der Aufstand wurde von den Nazis blutig niedergeschlagen. Nur wenige Menschen überlebten. Der Preis, der hier bezahlt wurde, war sehr hoch und brachte nur ganz wenigen die Freiheit und das Überleben. Dennoch haben die Aufständischen so gehandelt, im Wissen darum, dass der Kampf ziemlich aussichtslos

war. Sie wollten jedoch ein Zeichen setzen.

Eine andere Erfahrung ist die der Sklaven in Amerika. Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeitserklärung 1776 gab es in den Vereinigten Staaten mehr als 460.000 Sklaven. Auch sie wurden zu Frondiensten gezwungen. Sie schufteten hauptsächlich auf den Baumwollfeldern. Für das Überleben waren die Spirituals und Gospelsongs, die eine Mischung aus afrikanischer Kultur und christlichem Glauben waren, sehr hilfreich. In ihrem Rhythmus war die harte Arbeit leichter. Für sie waren die Israeliten dafür ein Vorbild. Darum lautet ein weit hin bekanntes Spiritual (in Strophe eins):

*When Israel was in Egypt's land:
Let my people go,
Oppress'd so hard they could not stand,
Let my People go.
Go down, Moses,
Way down in Egypt's land,
Tell old Pharaoh,
Let my people go.*

*Als Israel in Ägypten war –
lass mein Volk doch zieh'n!
Das Joch nicht zu ertragen war,
lass mein Volk doch zieh'n!
Geh' hin, Moses,
geh nach Ägypten hin.
Sag dem Pharao:
Lass mein Volk doch zieh'n.*

Hier verbindet sich die Geschichte verschiedener Völker. Diese Erfahrungen sind vielen bekannt. Das Lied ist ein allgemein bekannter Ausdruck der Sehnsucht nach Freiheit. Frei sein kann nur, wer sich aufmacht, widersteht, auch widerspricht und das Risiko eingeht, alles zu verlieren. Vielleicht wird aber alles gewonnen. Vielleicht gewinnen Kinder und Kindeskind. Ein harter Weg, aber er muss gegangen werden, wollen Menschen nicht immer gefangen sein.

Pastor Günter Winkmann



Freiheit

Freiheit ist kein käuflich Gericht;
man hat sie oder man hat sie nicht.
Und wer sie hat, wer wirklich »frei«,
hat noch ein kleines Lächeln dabei.

Christian Morgenstern